



Erwin Kämmerer / Rudolf Rettenbacher

AKTIVE BERUFSORIENTIERUNG IN DER POLYTECHNISCHEN SCHULE

Juni 2006

Impressum:

Herausgeber:

Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur
Abteilung I/7
Minoritenplatz 5, 1010 Wien

RR Mag. Karl Havlicek
ADir. Prof. Franz Haider

Autoren:

Dr. Erwin P. Kämmerer
SR Rudolf H. Rettenbacher

In der Fassung der ersten Auflage (Juni 2006)
Im Internet: <http://pts.schule.at>

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	4
1 Grundsätzliches	6
1.1 Wandel der Berufswelt	6
1.2 Zum Begriff „Orientierung“	6
1.3 Ergebnisse und Effekte der Berufsorientierung	7
1.4 Konkrete Beispiele	8
1.5 Konsequenzen	10
2 Das Konzept bzw. die Bandbreite der Berufsorientierung an der PTS	11
2.1 Vorbemerkungen	11
2.2 Handlungsablauf des Berufsfindungs- und Berufsüberleitungsprozesses	12
2.3 Lernaktivitäten zur Unterstützung bzw. Begleitung des Berufsfindungs- und Berufsüberleitungsprozesses	14
2.3.1 Selbsteinschätzung (Ich-Bildung)	14
2.3.2 Interessenstests	14
2.3.3 Berufsfeld – Fachbereich – Lehrberuf	15
2.3.4 Aktive Informationsbeschaffung und –Verarbeitung als Entscheidungsgrundlage	15
2.3.5 Nicht-traditionelle Lehrberufe	16
2.4 Realbegegnungen	17
2.4.1 Überprüfung der Fachbereichswahl	17
2.4.2 Vorbereitung und Durchführung von Realbegegnungen	18
2.4.3 Reflexion bzw. Nachbereitung von Realbegegnungen	18
2.5 Bewerbungstraining	20
2.5.1 Orientierung am Lehrstellenangebot	20
2.5.2 Bewerbungsanfragen – Bewerbungsgespräch – Bewerbungsunterlagen	20
2.6 Berufsüberleitung	21
3 Zusammenfassung und Resümee	22
4 Praxisteil	24
4.1 Persönlichkeitsbildung	25
4.2 Fachbereichsentscheidung	36
4.3 Nicht-traditionelle Berufe	42
4.4 Realbegegnung	46
4.5 Bewerbung	64
Literaturliste	70
Informationen über die Verfasser	72

Vorwort

Der Weg zur Berufswahlreife vollzieht sich in einem Geflecht vielfältiger und wechselseitiger Interaktionen zwischen dem Jugendlichen und verschiedenartigen Bezugspersonen und Institutionen wie Familie, Freunde, Bekannte, Schule, Berufsinformationszentren, Medien, etc., die den Prozess der Berufsfindung auf unterschiedlichste Weise mit beeinflussen.

Seit auf der Sekundarstufe I die Berufswahlvorbereitung in der 7. und 8. Schulstufe durchgeführt wird, kommt der Polytechnischen Schule im Rahmen des individuellen Berufswahlprozesses Jugendlicher, ein noch höherer Stellenwert und größere Verantwortung zu.

Auf Grund der oben genannten Vorleistungen kann sich nun die Polytechnische Schule in ihrer neuen Organisationsform verstärkt durch eine individuelle Begleitung und durch praxisbezogene Realbegegnungen verstärkt dem Berufsfindungsprozess ihrer Schüler und Schülerinnen widmen.

Durch diese Veränderung ist es notwendig, die Berufsorientierung in ihrer Gesamtheit neu zu überdenken und zu gewichten. Dieser Übergang von der althergebrachten „Kunde von den Berufen“ zu einer aktiven eigenverantwortlichen Auseinandersetzung des Schülers mit der Arbeits- und Berufswelt erfordert neben der Persönlichkeitsstärkung auch eine individuelle Begleitung und Unterstützung durch die Schule.

In dieser Handreichung für Lehrer und Lehrerinnen, Eltern, Erziehungsberechtigte und Interessierte aus den verschiedensten Bereichen der Öffentlichkeit werden, ausgehend von der Stellung der Polytechnischen Schule im österreichischen Bildungswesen, an praktischen Beispielen (best practice) die Möglichkeiten eines aktiven Unterrichts zur Berufsfindung und Berufsüberleitung dargeboten. Das Anliegen der Autoren ist, dem Leser der Handreichung, insbesondere dem/der Lehrer/in, praxisnah zu veranschaulichen, dass die Aufgabe der Berufsorientierung nicht auf einzelne Unterrichtsgegenstände fokussiert ist, sondern das Zusammenwirken aller in Schule, Wirtschaft und Institutionen tätigen Personen erfordert.

Bei der Erstellung dieser Arbeit wurde im Praxisteil auf Beispiele aus CHOICE BO-Baukasten Handbuch mit CD-Version für einen prozessorientierten BO-Unterricht als Basis zurückgegriffen und für die Polytechnische Schule adaptiert.

Besonders danken wir Herrn Johannes Franek von der ©1999 ARED Unternehmens- und Regionalberatung GmbH in 8600 Bruck an der Mur, der uns die Rechte zur Nutzung des CHOICE BO-Baukastens, welcher im Zuge des Empolyment Youthstart Projektes von der EU und dem AMS gefördert wurde, für diese Unterlage schriftlich erteilt hat.

Kämmerer / Rettenbacher

Graz, 2006

1. Grundsätzliches¹

1.1 Wandel der Berufswelt

Der Wandel der Berufswelt ist uns allen gegenwärtig und bewusst. Er bedeutet mehr als eine äußerliche Veränderung in den Ausprägungen beruflicher Tätigkeiten. Der Wandel betrifft das „Berufskonzept“ an sich, das seit Generationen, ja Jahrhunderten die Grundlage wirtschaftlicher Tätigkeiten in Europa, insbesondere im deutschsprachigen Raum, und damit Grundlage der Ausbildungssysteme darstellte. Im Besonderen ist davon auch das duale System betroffen, aber auch vollzeitschulische Berufsausbildungswege, die ebenfalls auf dieses Konzept abstellten (Härtel).

Dies verändert auch die vorausgehende und begleitende Orientierung. Die sogenannten „atypischen“ Karrieren, flexible Einstiege und Umstiege an den Schnittstellen zwischen Schule und Arbeitswelt sind nicht mehr Ausnahme. Das bringt nicht nur Veränderungen der Qualifikationsanforderungen mit sich, dies verändert den Anspruch an die Berufsorientierung an sich, wir haben keine immer gültigen „Zielpunkte“ mehr, auf die es zu orientieren gilt, alles ist in Bewegung, die „dynamische Orientierung“ löst eine Vorbereitung auf etwas als bekannt Vorausgesetztes ab.

1.2 Zum Begriff „Orientierung“

Auch der Begriff Orientierung weist verschiedene Bedeutungsgehalte auf.

Orientierung bezeichnet ebenso einen „Zustand“ wie einen „Prozess“; Orientierung kann sowohl eine Eigenschaft – des „Orientiert - Seins“ eines Individuums bezeichnen, als auch eine Aktivität oder Beeinflussung, jemanden zu orientieren, mit welchen Mitteln und wohin auch immer.

Mit dem Begriff Berufsorientierung wird eine große Bandbreite von Schritten umschrieben. Dies reicht von der Information über Bildung und Beruf bis zur individuellen Beratung, dazu zählt die unterrichtliche Wahrnehmung von Berufsorientierung „nach innen“

¹ An Stelle einer Einleitung wird das von Dr. Peter Härtel am 4.12.2004 in Potsdam auf Einladung des deutschen Bildungsministeriums gehaltene Gastreferat zum Thema „Bildungsstandards Berufsorientierung. Gute Beispiele Österreich“ auszugsweise wiedergegeben.

– Blick in die eigene Persönlichkeit – und „nach außen“ – in die reale Welt der Berufe – bis hin zur Begleitung und zum Coaching von Berufswahl- und Entscheidungsprozessen.

Orientierung reicht jedoch noch weiter: Von den Bildungsgrundlagen ausgehend – Stichwort PISA: Wer nicht lesen kann, kann sich aus schriftlichen Quellen auch schwer orientieren – bis hin zur Persönlichkeitsbildung, die nicht nur berufsrelevante Schlüsselqualifikationen umfasst, sondern auch die Fähigkeit zur Vorbereitung und Umsetzung von Entscheidungsprozessen, das Abwägen von Alternativen, das Entscheiden für etwas und das Entscheiden gegen etwas.

Auch konkrete Berufsvorbereitung, Berufserfahrungen, Praktika, „Work Experience“, sowie berufsgrundbildende Maßnahmen zählen im weitesten Sinne zur Berufsorientierung und bieten konkrete Entscheidungs-, letztlich Einstieghilfen, die zu einer gelingenden Überleitung und zum Schritt in den Beruf bzw. in die Berufsausbildung führen helfen.

1.3 Ergebnisse und Effekte der Berufsorientierung

Wodurch lässt sich die Qualität von Berufsorientierung bewerten? Zweifellos durch eine Reihe von prozesshaften Kriterien und Parametern, letztlich muss sich die Qualität jedoch auch in Effekten und Ergebnissen niederschlagen.

Drei einfache Beispiele seien genannt:

- Ä** Wenn auch die Quote der Beschäftigung Jugendlicher allein noch nichts über die Befindlichkeit und Nachhaltigkeit in Zusammenhang mit beruflicher Tätigkeit aussagt, ist sie doch ein erster Zugang dazu, wie der Schritt von schulischer Bildung in Ausbildung und Beruf gelingt. Berufsorientierung allein kann keine Arbeitsplätze schaffen – in Hinblick auf jeweils gegebene wirtschaftliche Rahmenbedingungen ist jedoch die Jugendbeschäftigung bzw. die Quote der Jugendarbeitslosigkeit als Benchmark ein erster tauglicher Gradmesser.
- Ä** Ein zweiter Benchmark könnte sein, in welcher Weise es gelingt, Jugendliche bereits auf der Sekundarstufe II in berufliche Ausbildungswege zu integrieren. Naturgemäß ist dies abhängig von dem jeweiligen Schul- und Berufsbildungssystemen; wenn jedoch ein hoher Prozentsatz Jugendlicher in dieser Altersgruppe sich bereits in Berufsbildung befindet – ob dual oder vollzeitschulisch – könnte dies ein Hinweis auf gelingende Eingliederungen in weitere berufliche Entwicklungswege sein.

Ä Ein dritter Benchmark könnte sein, wie sich die Wettbewerbsfähigkeit und Produktivität eines Landes entwickeln. Wenn es einen Zusammenhang zwischen Ausbildung, Qualifikation und Wirtschaftskraft eines Landes gibt, dann kommt der Eingliederung der Menschen aus der Erstausbildung in eine weiterführende berufliche Entwicklung, in der ihre Stärken und Potentiale zum Einsatz kommen, erstrangige Bedeutung zu. Die Frage, wie sich Wettbewerbsfähigkeit und Produktivität eines Landes entwickeln, kann daher auch auf gelingende Prozesse der Berufsorientierung, Berufsvorbereitung und Berufsüberleitung zurückgeführt werden.

Keinesfalls sind diese Parameter ausschließlich, vordergründig oder gar monokausal zu interpretieren – ein erstes Blitzlicht auf Qualität und „Standard“ der Berufsorientierung können und müssen sie jedoch bieten – und danach kann im Vergleich zu den europäischen Partnerländern die Qualität der Berufsorientierung in Österreich durchaus beispielgebend dargestellt werden.

1.4 Konkrete Beispiele

Zur ausschnitthaften Konkretisierung sollen die folgenden drei Darstellungen beitragen:

Beispiel 1

Die Polytechnische Schule ist auf der 9. Schulstufe – also im letzten Schuljahr der Schulpflicht – die einzige Schulart in Österreich, deren Schwerpunkt auf Berufsorientierung, Berufsvorbereitung und Berufsgrundbildung liegt.

Grundsätzlich ist die Durchlässigkeit auch zu anderen Schularten, weiterführenden Schulen etc. gegeben, der Schwerpunkt und der Hauptfokus liegen jedoch auf der Vorbereitung zur dualen Lehrlingsausbildung.

In Reformen in den letzten Jahren hat sich diese Schulart stark von der eher kognitiven Informations- und Orientierungsaufgabe hin zur konkreten Berufsvorbereitung und Berufsgrundbildung weiterentwickelt. Unterstützt wird dies dadurch, dass sich die Funktion der Berufsorientierung in den vorgelagerten Schularten – insbesondere in der Hauptschule – wesentlich verstärkt hat.

Unterstützend dazu haben sich Polytechnische Schulen in den meisten Regionen ein starkes regionales Netzwerk mit Unternehmungen aufgebaut, das ein frühes Hinführen Jugendlicher zur Berufswelt ermöglicht.

Berufspraktische Tage und Wochen – sogenannte „Schnupperlehren“ haben sich dabei als die effektivste Form der Vorbereitung und Hinführung zu künftigen Ausbildungsberufen und Ausbildungsplätzen erwiesen.

Begleitend dazu erfolgt die Stärkung jener Fähigkeiten Jugendlicher, die für Vorbereitung und Umsetzung von Entscheidungen erforderlich sind, bis hin zu Bewerbungstrainings und persönlichen Coaching-Phasen.

Der Übertritt in die nächste Bildungs- und Berufsphase wird dabei selbst als primäres Bildungsziel gesehen. Dies spiegelt sich auch in den Ergebnissen der Berufsüberleitung wieder.

Eine aktuelle bundesweite Erhebung an Polytechnischen Schulen ergab, dass zu Ende des Schuljahres 2003/2004 – also Anfang Juli 2004 – insgesamt über 87 % der Absolvent/innen der Polytechnischen Schule entweder eine fixe Lehrstelle oder eine haltbare Zusage bzw. einen Platz in einer weiterführenden Schule innehalten. Besonders bemerkenswert ist, dass von jenen, die eine Lehrplatzzusage haben, diese zu über 83 % im jeweils gewählten Fachbereich - Metall, Elektro, Holz, Gastronomie, Dienstleistung, Handel - erfolgte. Das Konzept der zielorientierten fachlich fokussierten Berufsvorbereitung und Berufsgrundbildung scheint dadurch eindrucksvoll bestätigt.

Beispiel 2

Knapp die Hälfte der Lehranfänger kommt über die Bildungsschiene der Polytechnischen Schule. Ein großer Teil der Lehrstellensuchenden kann auf keine derartige fundierte Vorbereitung und Grundbildung aufbauen. Für diese Gruppen gibt es vielfältige zusätzliche regionale und lokale Angebote. Eines davon - das steirische Projekt „Berufs-Findungs-Begleiter/in“ - stellt ein präventives Angebot für junge Menschen dar, die Gefahr laufen könnten, in Schwierigkeiten bei der Berufswahl und Berufsfindung zu geraten²

Beispiel 3

Die vielfältigen Bemühungen und Projekte, die europaweit an der Schnittstellen zwischen Schule und Berufswelt entstanden sind und betrieben werden, sind in einem europaweiten

² Nähere Informationen sind bei gegebenem Interesse unter der Web-Site <http://www.bfb.stvg.at> abrufbar.

Comenius 3 Netzwerk „School and Business – Making Transition Work“ erfasst, dokumentiert und publiziert.³

1.5 Konsequenzen

Als generelle Konsequenz ist abzuleiten, dass dem Bildungswesen eine wesentliche Aufgabe zukommt, Jugendliche dabei zu unterstützen „Job Fit“ zu werden, gleichzeitig auch jene Fähigkeiten zu erwerben, um „Job Fit“ bleiben zu können. Dazu ist sowohl der sogenannte „Top-Bereich“ als auch der „Basic-Level“ zu beachten – alle Ebenen haben ihre Ansprüche und individuelle Bedürfnisse, die bei der Berufsvorbereitung und Berufsorientierung „Standard“ sein müssen.

Dies beginnt bei der Basisbildung – sichere Beherrschung der Grundkulturtechniken ist Voraussetzungen für gelingende berufliche Einstiege und Entwicklungen, dies gilt auch für persönliche und soziale Eigenschaften: Es gibt auch „Soziale Analphabeten“.

Bildung per se ist Orientierung – für das Leben, auch für Arbeit und Beruf – wer nicht lesen kann, kann sich auch über viele Dinge nicht selbststeuernd informieren. Die Herausforderung durch PISA ist eindeutig.

Dazu kommt, dass alles, was in unseren Bildungsinstitutionen angeboten wird, irgendetwas mit dem realen Leben zu tun haben soll. Jan Komenski – alias Comenius - , der Stammvater der europäischen Allgemeinbildung, hat Anfang des 17. Jahrhunderts zusätzlich zu seinem großartigen Bildungsprinzip: „Omnes Omnia Omnino – Allen Alles zu lehren, so gründlich wie möglich“ – formuliert: „Alles was gelehrt wird, soll nützlich sein“. Dies ist ein Aufruf, der in Hinblick auf Berufsorientierung – ohne den Bildungsbegriff darauf zu verengen – die gesamte Pädagogik fordert.

Ein wesentliches Kriterium dabei ist Wahrnehmung jener Verantwortung, die das Bildungswesen auch für den jeweils nächsten Schritt Jugendlicher als Basis für gelingende Wege in den Beruf und das weitere Leben trägt – auch das muss ein Kernelement des „Bildungsstandards Berufsorientierung“ sein.

³ Unter der Web-Site <http://www.schoolandbusiness.net> können 200 Projekte, viele Dokumentationen, Erfahrungen und Berichte über Aktivitäten an den Schnittstellen Schule und Wirtschaft sowie Expertisen über deren Übertragbarkeit in andere nationale und regionale Umgebungen abgefragt werden.

2. Das Konzept bzw. die Bandbreite der Berufsorientierung an der Polytechnischen Schule

2.1 Vorbemerkungen

Der Weg zur Berufswahlreife vollzieht sich in einem Geflecht vielfältiger und wechselseitiger Interaktionen zwischen dem Jugendlichen und verschiedenartigen Bezugspersonen und Institutionen wie Familie, Freunde, Bekannte, Schule, Berufsinformationszentren, Medien, etc., die den Prozess der Berufsfindung auf unterschiedlichste Weise mit beeinflussen (Härtel).

Seit auf der Sekundarstufe I die Berufswahlvorbereitung in der 7. und 8. Schulstufe durchgeführt wird, kommt der Polytechnischen Schule im Rahmen des individuellen Berufswahlprozesses Jugendlicher, ein noch höherer Stellenwert und größere Verantwortung zu.

Auf Grund der oben genannten Vorleistungen kann sich nun die Polytechnische Schule in ihrer neuen Organisationsform verstärkt durch eine individuelle Begleitung und durch praxisbezogene Realbegegnungen dem Berufsfindungsprozess ihrer Schüler und Schülerinnen widmen.

Durch diese Veränderung ist es notwendig, die Berufsorientierung in ihrer Gesamtheit neu zu überdenken und zu gewichten.

Dieser Übergang von der althergebrachten „Kunde von den Berufen“ zu einer aktiven eigenverantwortlichen Auseinandersetzung des Schülers mit der Arbeits- und Berufswelt erfordert neben der Persönlichkeitsstärkung auch eine individuelle Begleitung und Unterstützung durch die Schule.

In dieser Handreichung für Lehrer und Lehrerinnen, Eltern, Erziehungsberechtigte und Interessierte aus den verschiedensten Bereichen der Öffentlichkeit werden, ausgehend von der Stellung der Polytechnischen Schule im österreichischen Bildungswesen, an praktischen Beispielen (good practice) die Möglichkeiten eines aktiven Unterrichts zur Berufsfindung und Berufsüberleitung dargeboten. Das Anliegen der Autoren ist, dem Leser der Handreichung, insbesondere dem Lehrer, praxisnah zu veranschaulichen, dass die Aufgabe der Berufsorientierung nicht auf einzelne Unterrichtsgegenstände fokussiert ist, sondern das Zusammenwirken aller in Schule, Wirtschaft und Institutionen tätigen Personen erfordert.

In der Handreichung wird versucht, einige der hier angeführten Fragen exemplarisch in Form von Praxisbeispielen zu beantworten:

- Wie unterrichten wir? (Beispiele für den Unterricht in Form von aktiven Lernformen)
- Wen begleiten wir?
- Wie begleiten und unterstützen wir? (Orientierungshilfen, Impulse und Ist-Analyse, Interessentest, persönliche Gespräche, gezielte Informationen über Lehrstellen, schriftliche und mündliche Bewerbungstrainings, Kontakte mit der Wirtschaft,...)
- Mit wem arbeiten wir zusammen? (Betrieben, Berufsschulen, Wirtschaft und ihren Einrichtungen, weiterführenden Schulen, AMS, BIZ, VG, mit allen Einrichtungen die Jugendliche bei der Berufswahl unterstützen,...)
- Welche Erfolge haben wir? (Überleitungsstudien, Rückmeldungen aus der Wirtschaft,...)

2.2 Handlungsablauf des Berufsfindungs- und Berufsüberleitungsprozesses

- Berufsfeldspezifische Orientierung (Orientierungsphase) – Auseinandersetzung mit Interessen, Fähigkeiten durch geblockten Unterricht und Berufspraktische Woche/Tage
- Er/Sie fasst die wesentlichen Interessen, Erwartungen und Fähigkeiten zusammen und entscheidet sich für einen Fachbereich
- Erprobung im gewählten Fachbereich – Kennen lernen von Berufsbildern, Arbeitsmaterialien, Arbeitsanforderungen etc. und Vergleich mit Vorlieben und Möglichkeiten (situative Ebene)
- Praxis im Fachbereich und nach Möglichkeit im gewählten Betrieb
- Finalisierung des Berufswunsches, Bewerbung
- Überleitung in ein Lehrverhältnis bzw. in eine weiterführende Schule

Eine wesentliche Rolle stellt in diesem Zusammenhang die Orientierungsphase zu Beginn des Schuljahres in der PTS dar, da durch diese eine Bestätigung der Vororientierung geboten wird, die zur Wahl des richtigen Fachbereiches führt, aber auch die Möglichkeit eines Wechsels besteht. Dieser Abschnitt sollte nicht mehr als vier Schulwochen, inklusive einer mehrtägigen Praxis in einem Betrieb zum Kennen lernen und Abklären des gewünschten Fachbereichs, dauern.

Der Unterricht in der Orientierungsphase zu Beginn des Schuljahres unterstützt die Wahl des richtigen Fachbereiches. Am Ende dieser ersten vier Wochen ermöglichen berufspraktische Tag in einem Betrieb das Kennen lernen und Abklären des gewünschten Fachbereichs im Realbezug.

In diesem Unterricht findet eine Auseinandersetzung der eigenen Persönlichkeit, insbesondere mit den Stärken, Neigungen, Interessen, etc. statt. Nach der Erarbeitung des eigenen Stärkenprofils werden die Jugendlichen über die angebotenen Fachbereiche, die Berufsfeldern entsprechen, in Theorie und Praxis informiert. Im Anschluss daran findet die Vorentscheidung für den adäquaten Fachbereich statt. Abschließend bieten die berufspraktischen Tage dem Jugendlichen die Gelegenheit zur praxisnahen Überprüfung und zur vorläufigen Fixierung eines Fachbereiches, wobei bei Unschlüssigkeit ein begleitendes Fortsetzen des individuellen Coachings vorzusehen ist.

Das didaktische Konzept des „Coachings“ als Maßnahme für Begleitungen trägt dazu bei, dass der Jugendliche durch eine individuelle Berufsfindung (Persönlichkeitsarbeit, Berufs- und Bildungsinformation/aktive Informationsbeschaffung und Informationsverarbeitung, Bewusstmachungsprozesse und Trainings in Bezug auf persönliche Kompetenzen wie Kommunikation, Selbstständigkeit, Eigeninitiative, Bewerbungstechniken etc.) zuerst „Job-Fit“ gemacht und anschließend bei der Arbeitsplatzsuche intensiv unterstützt wird.

Die Fachbereiche der PTS als Kernelement der Reform 1996 können ihre berufsgrundbildende Wirkung dann effektiv entfalten, wenn es gelingt, Jugendlichen zu einer Berufsausbildung(Lehre oder weiterführende Schule) in einem Berufsfeld hinzuführen, die dem Fachbereich entspricht.

2.3 Lernaktivitäten zur Unterstützung bzw. Begleitung des Berufsfindungs- und Berufsüberleitungsprozesses⁴

2.3.1 Selbsteinschätzung (Ich-Bildung):

Persönlichkeitsprofil

Die Begegnung mit dem eigenen ICH (meine Interessen, Stärken, Hobbys, Freunde,...) stellt die Ausgangsbasis für den Entscheidungsprozess dar. Erst nachdem sich der Jugendliche seiner persönlichen Voraussetzungen (Begabungen, Fähigkeiten, Stärken,...) bewusst ist, kann er sich gezielt über die Bildungswege / Berufswelt informieren und herausfinden, welche Berufe zu ihm passen. („Ich denke über mich nach“: Was interessiert mich? Was erwarte ich mir? Was kann ich besonders gut? ...)

Erarbeitung eines Stärken-/Schwächenprofil

Der Jugendliche...

- *soll erkennen, dass die Auseinandersetzung mit dem eigenen ICH eine wichtige Voraussetzung für seinen Entscheidungsprozess ist.*
- *wird angeregt, herauszufinden, was er gut kann/weniger gut kann (Stärken / Schwächen), um in weiterer Folge sein Persönlichkeitsprofil gezielt einem Anforderungsprofil (Bildungsweg/Beruf) gegenüberstellen zu können (Vergleich „ICH – BERUF“).*
- *beschäftigt sich mit seinen Interessen und erarbeitet, welche davon für seine Berufswahl relevant sind.*
- *lernt mit Fremdbildern /Fremdbeurteilungen umzugehen*

2.3.2 Interessenstests

Nach einer intensiven Beschäftigung mit den eigenen Neigungen, Begabungen und Eignungen können Interessenstests richtungsweisende Ergebnisse für die Fachbereichswahl aufzeigen.

⁴ Katja Polz und Team Projekt BerufsFindungsBegleiter, BFB – Coaching – Handbuch, hrsg. Steirische Volkswirtschaftliche Gesellschaft und Land Steiermark, Graz 2003; vgl. Heinz Klippert, Berufswahl-Unterricht. Handlungsorientierte Methoden und Arbeitshilfen für Lehrer und Berufsberater, zweite Auflage, Weinheim/Basel 1991.

Ziele:

Der Jugendliche...

- *lernt den Zusammenhang zwischen Neigung/Interesse und Beruf kennen.*
- *Findet auf Grund erarbeiteter Interessenstests seine Interessensfelder heraus, die ihn in seiner Entscheidungsfindung wieder ein Stück weiterbringen können.*

2.3.3 Berufsfeld - Fachbereich - Lehrberuf

Die intensive Beschäftigung mit dem Berufsfeld seines/ihrer Interesses erleichtert bzw. in den ersten Wochen der Orientierungsphase die Entscheidung für den gewünschten Fachbereich und in der Folge die Finalisierung der Lehrberufsentscheidung („Ich informiere mich über das Berufsfeld, das mich interessiert“: Welche einschlägige Lehrberufe gibt es und was verlangen sie von mir?...).

Ziele:

Der Jugendliche...

- *setzt sich mit dem Berufsfeld seines Interesses auseinander*
- *lernt, selbständig Informationen finden, diese zu filtern und zu reflektieren*
- *erkennt, wie wichtig es für die Lehrberufsentscheidung ist, das Persönlichkeitsprofil mit dem Anforderungsprofil des gewählten Berufes zu vergleichen.*

2.3.4 Aktive Informationsbeschaffung und -verarbeitung als Entscheidungsgrundlage

Neue Berufe entstehen – traditionelle Berufe verschwinden oder modifizieren ihr Berufsbild; die Lehrstellensituation ist regional oft sehr unterschiedlich; Eltern und Jugendliche haben diesbezüglich große Informationsdefizite. Der Jugendliche wird dadurch herausgefordert sich zu informieren, welche neuen Lehrberufe angeboten werden, wemgleich speziell bei neuen Lehrberufen das Lehrstellenangebot eher noch gering ist. Das Wissen über die Lehrstellensituation und über die neuen Lehrberufe fördert die realistische Erwartungshaltung seitens der Eltern und Jugendlichen.

Infos über Lehrstellensituation und schulische Bildungswege

Ziele:

Der Jugendliche...

- *bekommt einen Überblick über regionale Ausbildungsmöglichkeiten*
- *lernt Informationsinstrumente kennen (z.B. wie er das Internet für die Lehrstellensuche nutzen kann ...)*
- *erkennt Unterschiede zwischen schulischer Ausbildung (weiterführende Schulen) und dualer Ausbildung (Lehre).*
- *soll sich durch objektive Informationen über den Lehrstellen-/Ausbildungsmarkt eine realistische Einschätzungsweise aneignen.*

2.3.5 Nicht-traditionelle Lehrberufe

Noch immer beschränkt sich ein Grossteil der Mädchen, aber auch Burschen bei der Berufswahl auf einige wenige Trendberufe (Mädchen z.B. Friseurin, Bürokauffrau oder Einzelhandelskauffrau). In diesem Zusammenhang ist es wichtig, das eingeschränkte Berufswahlspektrum mit dem Jugendlichen gemeinsam kritisch zu hinterfragen.

Ziele:

Der Jugendliche...

- *setzt sich mit nicht-traditionellen Berufsbeispielen auseinander.*
- *wird durch Realbegegnungen bestärkt, sich bei gegebenem Interesse auch für einen nicht-traditionellen Beruf/ nichttypischen „Modeberuf“ zu entscheiden.*

2.4. Realbegegnungen⁵

2.4.1 Überprüfung der Fachbereichswahl:

Berufspraktische Tage/Woche, Betriebs- und Berufserkundungen, Befragung/Interview, ...

„Realbegegnungen“ – unter diesem Begriff werden alle direkten Begegnungen des Jugendlichen mit Personen und Einrichtungen der Arbeitswelt oder aus dem Ausbildungsbereich verstanden. In der Realbegegnung kann der Jugendliche sein theoretisch erworbenes Wissen über die Berufs- und Arbeitswelt durch praxisnahe Begegnungen ergänzen und vergleichen. Bevor der Jugendliche seine endgültige Fachbereichswahl trifft, ist es von großem Vorteil, sich das Berufsbild/ den Bildungsweg „in der Realität“ noch einmal intensiv „anzuschauen“ und zu überprüfen, ob die tatsächlichen Anforderungen den eigenen Vorstellungen und persönlichen Voraussetzungen entsprechen. Im Rahmen des Coachings werden insbesondere „Erweiterte Betriebserkundung“ (Schnuppern) bzw. Gespräche /Interviews mit Berufsvertretern forciert und unterstützt.

Ziele:

Der Jugendliche...

- *soll die Fachbereichsentscheidung finalisieren.*
- *lernt auf diesem Weg unter Umständen den zukünftigen Ausbildungsbetrieb kennen.*

2.4.2 Vorbereitung und Durchführung

Der Erfolg dieser Realbegegnung hängt in großem Maße von der Intensität der Vorbereitung, Begleitung und Reflexion ab. Dieser im Vordergrund stehende fachbereichsorientierende Aspekt soll den Zugang zu dem Berufsfeld, das dem Fachbereichswunsch entspricht, öffnen. Diese Realbegegnung unterscheidet sich von den nachfolgenden grundsätzlich von der Zielsetzung. Hier geht es nicht um eine, die Berufsgrundbildung ergänzende Fachpraxis oder um eine Finalisierung der Berufsfindung bzw. Berufsüberleitung, sondern um die Fachbereichsentscheidung problembewusst wahrzunehmen und abzuschließen.

⁵ Allgemein bekannte Realbegegnungen (Betriebserkundungen, Expertengespräche, Berufsinformationsmessen, Ausstellungen etc.), die in zahlreichen einschlägigen Publikationen ausführlich veröffentlicht sind, werden in dieser Arbeit nicht behandelt.

Ziele:

Der Jugendliche...

- *soll den Beruf /das Berufsfeld/den Fachbereich kennen lernen und erproben.*
- *soll durch den Kontakt/Kommunikation mit Ausbildern und Lehrlingen Erkenntnisse für die Fachbereichsentscheidung gewinnen.*

Methodischer Hinweis:

Zur Vorbereitung des Praktikums bietet sich aus der Vielfalt an Möglichkeiten das Rollenspiel an.

Dieses eignet sich als Methode zur Übung von Verhaltensweisen und zur Lösung von Problemen, bei denen es auf soziales Lernen ankommt, und zwar, indem man den eigenen Gefühlen und Einstellungen sowie den Reaktionen der Mitmenschen seine Aufmerksamkeit widmet. Im Zusammenhang mit der Fachbereichswahl bzw. der Vorbereitung einer Berufsentscheidung sind dies unter anderem folgende Themen:

- *Begabungen und Interessen (Darstellung charakteristischer Tätigkeiten)*
- *Entscheidungs- und Wahlhandlungen im Alltag (z.B. beim Kauf eines begehrten Gegenstandes)*
- *Vorbereitung der Schüler, auf Gespräche mit Fachleuten (Lehrlingsausbildner, bevor sie in einem Betrieb wegen einer Fachbereichspraxis anfragen*
- *einen Praktikumsplatz suchen und vereinbaren*
- *eine Lehrstelle suchen bzw. sich telephonisch nach offenen Lehrstellen erkundigen*
- *Üben von Gesprächen in der Praxis mit Chefs und Ausbildnern*
- *Vorstellungsgespräch: Form und Inhalt üben*

2.4.2 Reflexion

Bei der Auswertung der Realbegegnung werden vom Jugendlichen die bisherigen Vorstellungen mit Erfahrungen und Erkenntnissen aus der Praxis verglichen und überprüft.

Ziele:

- *Dem Jugendlichen soll die Möglichkeit eines intensiven strukturierten Reflektierens geboten werden.*

- *Mit dem Jugendlichen soll gemeinsam hinterfragt werden, ob die Erfahrungen/Erkenntnisse den ursprünglichen Erwartungen entsprechen – wenn nicht, dann soll gemeinsam nach neuen Fachbereichswahlalternativen gesucht werden.*

Themenzentrierte Realbegegnung

Für alle Pflichtgegenstände und alternative Pflichtgegenstände in der Polytechnischen Schule eignen sich themenzentrierte Realbegegnungen, thematisch eng begrenzt und überschaubar, die in den Lernprozess eingefügt werden können.

Somit wird ein im Unterricht behandeltes Thema in einem einschlägigen Betrieb unter die Lupe genommen⁶.

Ziele:

Die Jugendlichen...

- *vergleichen ein im Unterricht behandeltes Thema (Teamarbeit, Akkordarbeit, Automatisierung, Arbeitsteilung, etc.) mit der betrieblichen Realität.*

Fachbereichsbezogene Realbegegnung

Die Fachbereichspraxis (Berufsgrundbildung) wird durch eine weitere mehrtägige Betriebspraxis ergänzt. Einerseits werden dadurch die erworbenen Kenntnisse und Fertigkeiten realitätsnah vertieft und reflektiert, andererseits ist diese Maßnahme ein weiterer Schritt in Richtung Finalisierung der Berufsentscheidung und Überleitung in ein Lehrverhältnis.

Ziele:

Die Jugendlichen...

- *erweitern und ergänzen die in der Berufsgrundbildung erworbenen Kompetenzen in der betrieblichen Realität.*
- *sichern sich auf diesem Weg unter Umständen den zukünftigen Lehrplatz.*
- *haben noch einmal die Gelegenheit ihre Berufsentscheidung vor der Überleitung zu überprüfen.*

⁶ Mit Betrieb sind alle Wirtschaftszweige und soziale Einrichtungen, in denen Menschen beruflich tätig sind, gemeint.

2.5 Bewerbungstraining

Eine erfolgreiche Bewerbung braucht Strategie.

Der Wettbewerb um Lehrstellen ist im Allgemeinen sehr groß. Mehrere Bewerbungen für eine Lehrstelle sind keine Seltenheit. In vielen Fällen führt die Bewerbung um eine Lehrstelle nicht sofort zum Ziel und damit sind bei Absagen Enttäuschungen verbunden. Gründe für Absagen sind nicht immer fehlende Qualifikationen, sondern vielfach auch eine mangelhafte Vorbereitung auf die Bewerbung. Nicht entscheidend ist die Häufigkeit der Bewerbungen, sondern wesentlich ist, den Ablauf bzw. die einzelnen Schritte sorgsam vorzubereiten und zu planen, denn bei systematischer Vorgangsweise und bester Vorbereitung erhöhen sich die Chancen des Erfolges wesentlich.

Dazu einige Anregungen als mögliche Strategie für eine erfolgreiche Bewerbung:

2.5.1 Orientierung am Lehrstellenangebot

Die Suche nach einer Lehrstelle erfordert – wie oben erwähnt – eine systematische Vorgehensweise in der Planung und Vorbereitung. In einer vorher im Unterricht erstellten Liste werden die tatsächlich durchgeführten Aktivitäten schriftlich festgehalten („Aktivitätencheckliste“). Einen wesentlichen Stellenwert nimmt auch die „Blindbewerbung“ ein. Persönlichkeitsbezogene Beratung an Informationsstellen (AMS, WK, BIZ, etc.), Information über offene Lehrstellen durch Informationsquellen (Zeitungsanzeigen, Rundfunk, Internet, öffentlicher Aushang: Firmen, Anschlagtafeln, Schaufenster, Plakatwerbung, etc.) und Realbegegnungen sowie persönliche Kontakte (berufspraktische Tage, Verwandte, Lehrer/innen, Freunde, Bekannte, Vereinsmitglieder, ...) unterstützen die Lehrstellensuche.

2.5.2 Bewerbungsanfragen - Bewerbungsgespräch – Bewerbungsunterlagen

Bewerbungsanfragen können sehr unterschiedlich ablaufen. Die Anfrage, ob die gewünschte Lehrstelle noch frei ist, erfolgt häufig über Telefon, Internet (Email) oder schriftlich. Wer Anfragen bzw. Gesprächssituationen trainiert, findet sich in der realen Situation besser zurecht. Mit dem Bewerbungsschreiben übermittelt der Jugendliche dem Unternehmen ein erstes Bild, einen ersten Eindruck seiner Persönlichkeit.

Sollte es auf Grund der Anfrage zu einem Bewerbungsgespräch kommen, so ist es notwendig, dass sich der Jugendliche für das Gespräch gut und gewissenhaft vorbereitet – er hat keine zweite Chance.

Ziele:

Die Jugendlichen...

- *lernen verschiedene Bewerbungsstrategien kennen.*
- *erwerben Kompetenzen nonverbaler und verbaler Kommunikation (Körpersprache, Auftreten, Artikulation, Argumentationstechniken, dergl.).*
- *erwerben Kompetenzen über Verhaltensweisen bei zwischenmenschlichen Begegnungen, deren Verlauf nicht genau vorher bestimmbar ist.*
- *akzeptieren, dass auch das äußere Erscheinungsbild im Einklang mit der Bewerbungssituation entsprechen soll.*
- *sollen in der Lage sein, sich Informationen, Anregungen und Tipps über das Lehrstellenangebot (Lehrstellenmarkt) einholen können.*
- *eignen sich Kenntnisse über geplante und gut organisierte Vorgehensweisen in Bewerbungsprozessen an.*
- *lernen Gesichtspunkte für die Bewertung eines Bewerbungsgesprächs kennen.*
- *bereiten sich auf Fragen vor, die immer wieder gestellt werden.*
- *beachten Faktoren, wie Sprechtempo, Redefluss, Ausdrucksweise, ...*
- *erstellen eine Bewerbungsmappe mit Lebenslauf, Bewerbungsschreiben, Praxisnachweise, Zertifikate von Firmen über schulische Erfolge (z.B.: Wettbewerbe in den Fachbereichen), Fotos aus dem Fachbereichsunterricht, Arbeitsberichte, etc.*

2.6 Berufsüberleitung⁷

Die Polytechnische Schule erfüllt in hohem Ausmaß ihre Aufgabe, Jugendliche auf das Berufsleben“ und „auf die Berufsentscheidung vorzubereiten – und mehr als das: 9 von 10 Absolvent/innen der Polytechnischen Schule (PTS) sind zum Ende der 9. Schulstufe / des 9. Schuljahres nicht nur qualifiziert für den nächsten Schritt, sie haben bereits einen konkreten Ausbildungsplatz für ihre nächste berufliche Entwicklungsphase gefunden.

⁷ Härtel Peter / Kämmerer Erwin: Berufsüberleitung an Polytechnischen Schulen – Wege der Absolvent/innen nach der PTS, hrsg. bm:bwk, Wien, Graz 2005

Dies belegt eine Erhebung, die im Auftrag des bm:bwk zum Abschluss des Schuljahres 2003/2004 österreichweit an Polytechnischen Schulen durchgeführt wurde. Die Ergebnisse dieser Studie zeigen, dass die PTS das hohe Leistungsniveau, das sie nach der Reform 1997 erlangt hat, nicht nur gehalten, sondern in wesentlichen Punkten in Hinblick auf schwieriger werdende Rahmenbedingungen relativ und absolut ausgebaut hat.

Die Bedeutung dieser Leistung ist vor allem auch in Hinblick auf den Rückgang des Lehrplatzangebotes einerseits, die wachsende Schwierigkeit des Übertrittes von der Schule in den Beruf andererseits, sowie auf die heterogene Klientel der PTS hin zu bewerten, die große Bandbreiten hinsichtlich Regionen und Standorten aufweist, was sich auch in der jüngsten PISA-Studie niederschlägt.

Die Aufgabe der PTS, Jugendliche auf die Berufsentscheidung vorzubereiten, besteht im Wesentlichen auch in zwei Zielsetzungen, nämlich sie für den Übertritt in Lehre und Berufsschule bestmöglich zu qualifizieren, sowie für den Übertritt in weiterführende Schulen zu befähigen.

3 Zusammenfassung und Resümee

In dieser Arbeit werden das Verständnis und die Prozesshaftigkeit der Berufsorientierung in der Polytechnischen Schule dargestellt. Zentrales Anliegen ist es, die Notwendigkeit unterrichtlicher Vernetzung aufzuzeigen. Berufsorientierung als individuelle Unterstützung (Coaching) in der Berufsvorbereitung und Berufsfindung ist wesentliche Voraussetzung optimaler Berufsüberleitung. Die Struktur orientiert sich am chronologischen Handlungsablauf der Berufsorientierung an der Polytechnischen Schule.

Handlungsorientierter Unterricht zielt in methodischer Hinsicht auf eine möglichst ausgeprägte Schüleraktivität durch erfahrungsbetontes, selbsttätiges Lernen und Arbeiten ab. Die Jugendlichen insbesondere durch individuelles Coaching und Realbegegnungen auf den Übertritt ins Berufsleben bzw. auf weiterführende Schulen gut orientiert, vorbereitet und befähigt.

Die Beispiele im Praxisteil sind ein Angebot zur Unterstützung der Unterrichtsarbeit und nicht mehr. Sie sollen zu mehr Aktivität und Eigenständigkeit im Unterricht motivieren.

Unter diesem Lernanspruch verstehen wir, einerseits die Begegnung mit der betrieblichen Realität, andererseits die Notwendigkeit des produktiven Tuns der Schüler im Unterricht. Aktives Lernen im Berufsorientierungsunterricht ist also zum einen wegen der Lerntätigkeit selbst motivierend, zum anderen führt es zu einem Kompetenzzugewinn. Grundsätzlich lässt sich sagen, dass Schülern und Schülerinnen handlungs- und entscheidungsrelevante Kompetenzen vermittelt werden sollen.⁸ Dieser Praxisteil ist nicht darauf ausgerichtet Kopiervorlagen zu produzieren und damit die Kreativität der Lehrer/innen einzuschränken, sondern enthält exemplarisch Anregungen, Vorschläge, Methoden etc. zu einer aktiven Unterrichtsarbeit.

⁸ Klippert, Berufswahl-Unterricht, S. 45 ff.

4 Praxisteil

4.1 Persönlichkeitsbildung

4.2 Fachbereichsentscheidung

4.3 Nicht-traditionelle Berufe

4.4 Realbegegnungen

4.5 Bewerbung

4.1 Persönlichkeitsbildung

Der momentane Stand meiner Berufsentscheidung

Überlege dir, wie weit du in deiner Entscheidung schon bist!

Es kommt dabei aber nicht darauf an, schon einen konkreten Berufswunsch zu äußern.

Wenn du schon einen Berufswunsch hast, überprüfe ihn einfach genau!

Wenn nicht, schau, wie weit du in deiner Entscheidung schon bist!

- ◆ Hast du bereits einen genauen Berufswunsch? ja nein

Wenn ja, welchen? _____

Du hast zwar noch keinen genauen Berufswunsch, aber bereits mehrere Ideen, was du machen könntest. Welche sind das? _____

- ◆ Gibt es jemanden, der dich in deiner Entscheidung beeinflusst? ja nein

Wenn ja, wer? _____

- ◆ Wie bist du gerade auf diese(n) Beruf(e) gekommen? _____

- ◆ Hast du schon Gelegenheit gehabt, diese(n) Beruf(e) kennen zu lernen? ja nein

Wenn ja, wo? _____

Würdest du diese(n) Beruf(e) auch lernen, wenn du weit zur Arbeitsstelle fahren müsstest? _____

Warum bevorzugst du momentan gerade diese(n) Beruf(e)? _____

- ◆ Hast du schon ein genaues Bild von diesem(n) Beruf(en)? ja nein

Was interessiert dich an diesem(n) Beruf(en) besonders? _____

Was gefällt dir daran? _____

Welche Schattenseiten könnte(n) diese(r) Beruf(e) haben? _____

Wo bist du dir bei deiner Entscheidung noch unsicher? _____

Wofür ich mich interessiere

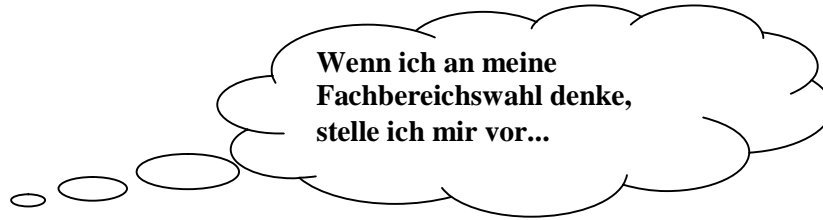
	interessiert mich sehr	interessiert mich teilweise	interessiert mich gar nicht
Unter Menschen sein			
Mich mit Kindern beschäftigen			
Kranken und alten Menschen helfen			
Mich für andere einsetzen			
Mich mit mir alleine beschäftigen			
Der Umgang mit Tieren, die Pflege ...			
In der freien Natur sein			
Bewegung machen			
Mode			
Mich körperlich anstrengen			
Technik			
Musik, ein Instrument spielen			
Chemie			
Sprachen			
Ferne Länder			
Kochen			
Mir selbst die Arbeit einteilen			
Organisieren			
Elektronik			
Malen, Zeichnen, Gestalten			
Gartenarbeit, die Pflege von Pflanzen			
Mich mit der Meinung anderer beschäftigen			
Gerechtigkeit			
Alles rund um die Gesundheit			
Etwas planen, konstruieren			
Werbung			

Überlege, welche deiner Interessen ein Hinweis oder Wegweiser für deine Fachbereichswahl sein könnten!

Welche dieser Interessen möchtest du in deinem Beruf in irgendeiner Weise einmal umsetzen oder verwirklichen?

Kreise diese Punkte rot ein!

Meine Berufsvorstellungen



- Ich will mit Menschen zu tun haben.
- Ich stelle mir eine Tätigkeit vor, die mit Beraten und Bedienen zu tun hat.
- Ich will für Menschen da sein, ihnen helfen, sie betreuen und pflegen.
- Ich möchte mit Kindern arbeiten.
- Ich möchte in einem Büro arbeiten.
- Ich möchte mit Tieren arbeiten, sie pflegen, ...
- Ich möchte mit Pflanzen arbeiten.
- Ich möchte in / mit der Natur arbeiten.
- Ich möchte handwerklich arbeiten.
- Ich möchte Materialien handwerklich bearbeiten und verarbeiten.
- Ich würde gerne mit Metall arbeiten.
- Ich würde gerne mit Holz arbeiten.
- Ich würde gerne mit Textilien arbeiten.
- Ich würde gerne mit Kunststoffen arbeiten.
- Ich würde gerne mit Ton, Glas oder Keramik arbeiten.
- Ich möchte mit Grobwerkzeugen arbeiten (Hammer, Säge, ...).
- Ich möchte eher mit Feinwerkzeugen arbeiten (wie Optiker, Goldschmied).
- Ich möchte mit / an Maschinen arbeiten.
- Ich möchte Teile zusammenbauen, montieren oder installieren.
- Ich will selbst etwas entwerfen, planen.
- Ich will am Computer arbeiten.
- Ich will computergesteuerte Maschinen bedienen.
- Ich interessiere mich für Datenverarbeitung.
- Ich interessiere mich für Chemie und würde gerne forschen und untersuchen.
- Ich würde gerne am Bau arbeiten.
- Ich möchte gerne gestalten, kreativ sein, meine Ideen umsetzen können.
- Ich möchte gerne organisieren

Die Bedeutung der Eltern bei deiner Fachbereichsentscheidung

Überlege dir, welche Aussagen auf dich zutreffen, und welche nicht!
Kreuze Zutreffendes an!

Meine Eltern ...	
... mischen sich viel zu viel in meine Entscheidung ein.	
... interessieren sich überhaupt nicht dafür, welchen Fachbereich ich wählen möchte.	
... unterstützen mich dabei, einen passenden Fachbereich zu finden, nehmen mir aber keine Entscheidungen ab.	
... versuchen, mir irgendwelche Entscheidungen einzureden, die mich gar nicht interessieren.	
... überlassen es mir, für welchen Fachbereich ich mich letztendlich entscheide.	
... geben mir viele gute Tipps, wie ich den passenden Fachbereich finden kann, worüber ich froh bin.	
... sollten sich lieber um ihre Angelegenheiten kümmern, als mir ständig Ratschläge zu erteilen.	

Wie sollten sich Eltern bei der Fachbereichswahl/Berufswahl ihrer Kinder „richtig verhalten“?

Was wünschst du dir konkret von deinen Eltern, wenn es um deine Fachbereichswahl/Berufswahl geht?

Meine Einstellung gegenüber Arbeit

Arbeitsmoral nennt man die Einstellung und Haltung gegenüber der Arbeit, die man zu verrichten hat (Arbeit zu Hause, in der Schule, im Beruf, ...).

Überlege dir, wie es mit deiner Arbeitsmoral aussieht und versuche, deine **Arbeitstugenden** zu beurteilen!

Bewertungsskala:

A: ausreichend vorhanden

B: mittelmäßig ausgeprägt

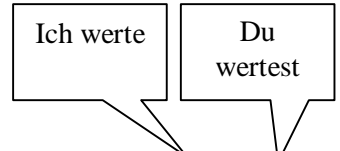
C: wenig vorhanden

Arbeitstugenden	meine Einschätzung	deine Beurteilung
Zuverlässigkeit (pünktlich sein, Versprechen halten, pflichtbewusst sein, etwas für sich behalten können, ...)		
Ordnungssinn (ordentlicher Arbeitsplatz, nichts vergessen oder verlegen, Übersicht haben, ...)		
Ausdauer (auch uninteressante Dinge zu Ende bringen, geduldig sein, sich nicht ablenken lassen, ...)		
Genauigkeit (sorgfältig arbeiten, exakt sein, ...)		
Fleiß (aus eigenem Antrieb Dinge erledigen, auch ohne Kontrolle seine Arbeit tun, ...)		
Leistungswille, Konsequenz (... ist der Vorsatz, ein gestecktes Ziel zu erreichen, sein Vorhaben durchzuziehen und dabei auch gewisse Anstrengungen in Kauf zu nehmen)		
Selbstständigkeit (alleine Entscheidungen treffen, Arbeiten von sich aus erkennen, eigenständig Dinge verrichten können, ...)		

Meine Verhaltensweisen

Die folgenden Verhaltensweisen sind für alle Berufe von Bedeutung, für einige mehr, für andere weniger.

Überlege dir deshalb, wie stark diese Verhaltensweisen bei dir ausgeprägt sind!
(Denke dabei an Situationen zu Hause, in der Schule und in der Freizeit!)



(A = Höchstwertung)

Meine Genauigkeit (Sorgfalt, Exaktheit)	A ... ist meine starke Seite B ... liegt mir gut C ... ist meistens ausreichend D ... lässt manchmal zu wünschen übrig E ... liegt mir wenig		
Ausdauer (Geduld)	A ... ist meine starke Seite B ... ausdauernd zu arbeiten, fällt mir meistens leicht C ... ist bei mir meistens genügend D ... fällt mir (bei Aufgaben, ...) manchmal schwer E ... macht mir große Mühe		
Meine Zuverlässigkeit	A ... ist meine starke Seite B ... meistens bin ich zuverlässig C ... ist meistens genügend D ... könnte besser sein E ... ist unzureichend		
Mein Fleiß (Einsatz)	A ... ist meine starke Seite B ... ist o.k. C ... ist meistens ausreichend D ... ist eigentlich minimal E ... ist eher ungenügend		
Mein Ordnungssinn	A ... ist meine starke Seite B ... ist o.k. C ... ist meistens ausreichend D ... ist eigentlich minimal E ... ist unzureichend		
Mitmenschliche Kontakte	A ... sind für mich sehr wichtig B ... sind für mich wichtig C ... sind für mich nicht immer wichtig D ... sind für mich eher nebensächlich E ... brauche ich nicht wirklich		
Mein Verhalten gegenüber Mitmenschen	A ... ist immer kameradschaftlich und hilfsbereit B ... ist ziemlich kameradschaftlich C ... ist meistens verträglich D ... ist eher ruhig und zurückhaltend E ... ist eher ablehnend und verschlossen		

Welche Verhaltensweisen sind bei dir am stärksten ausgeprägt?
Kreise die Punkte ein, wo du A- bzw. B-Wertungen hast!

Meine Verhaltensweisen und Begabungen

Für die Fachbereichs-/Berufswahl ist es sehr wichtig, sich mit seinen Verhaltensweisen und Begabungen auseinander zu setzen.

Versuche, dich kritisch einzuschätzen, wie du dich in bestimmten Situationen verhältst!

Lass dich von jemandem „beurteilen“, der dich gut kennt!

Bewerte mit **Punkten** von **5 (stark ausgeprägt)** bis **1 (schwach vorhanden)**!

Verhaltensweisen / Fähigkeiten	Ich schätze mich ein	Du schätzt mich ein
Ausdauer (Ich kann so lange an einer Aufgabe sitzen, bis ich das gewünschte Ergebnis habe)		
Ordnungssinn		
Genauigkeit		
Zuverlässigkeit		
Hilfsbereitschaft		
Auftreten (sicheres Auftreten, gute Umgangsformen)		
Teamfähigkeit (Ich kann gut mit anderen zusammenarbeiten)		
Lernbereitschaft (Ich lerne gerne etwas Neues)		
Kompromissbereitschaft (Ich muss nicht immer Recht behalten, ich kann anderen auch einen Schritt entgegenkommen)		
Spontaneität (Ich handle oft spontan und impulsiv)		
Risikobereitschaft (Ich riskiere ab und zu auch gerne etwas)		
Entscheidungsfähigkeit (Ich kann mich gewöhnlich schnell und sicher entscheiden)		
Selbstständigkeit		
Zielstrebigkeit (Was ich mir vorgenommen habe, versuche ich konsequent zu erreichen)		
Arbeitstempo		
Sehvermögen		
Hörvermögen		
Musikalische Begabung		
Bildnerisches Gestalten		
Kontaktfähigkeit		
Selbstbewusstsein (Ich weiß, was ich kann und will)		
Routine im Grundrechnen		
Sprachliche Begabung		

Stelle deine Begabungen und Fähigkeiten fest!

In jedem Beruf braucht man gewisse Begabungen.
Schätze dich kritisch ein!

Ich schätze
mich ein

Du schätzt
mich ein

Tätigkeit	0	1	2		
Handgeschick: Ich bin beim Basteln, in Werken und beim Reparieren von Gegenständen ...	ungeschickt	mittelmäßig	geschickt		
Körperbau, Gesundheit: Ich bin beim Sport, beim Wandern ...	rasch müde	meist widerstandsfähig	zäh, ausdauernd		
Konzentration: Bei Dingen, die mich wenig interessieren, bin ich ...	zerstreut, abgelenkt	ziemlich aufmerksam	sehr konzentriert		
Gedächtnis (Wörter, Zahlen): Ich erinnere mich an gelernte Texte, Wörter und Zahlen ...	ziemlich bald nicht mehr	doch noch lange	sehr gut		
Phantasie: Ich habe beim Schreiben von Aufsätzen, beim Herstellen von Zeichnungen und bei der Lösung praktischer Probleme ...	keine oder wenig Einfälle	gelegentlich gute Einfälle	meist gute Einfälle		
Sprachliche Begabung: Ich lerne und begreife in Sprachfächern die Texte, Wörter und Merksätze ...	recht mühsam	gut	sehr rasch und sehr gut		
Mathematische Begabung: Ich löse Rechen-, Geometrie- und Physikaufgaben und alles, was mit Zahlen zu tun hat ...	mühsam und ungenau	häufig recht leicht	sehr rasch und sicher		
Zeichnen und Gestalten: Ich bin im Zeichnen mit freier Hand und im Gestalten ...	weniger begabt	mittelmäßig	meist sehr begabt		
Geometrisches Zeichnen: Ich arbeitete im Geometrischen Zeichnen (HS) ...	schlampig	mittelmäßig	sehr genau und sauber		
Begabung für technische Probleme: Ich begreife Zusammenhänge und das Funktionieren von Apparaten und technischen Geräten, das Verwenden von Werkzeug ...	nur mühsam	mittelmäßig	sehr rasch und genau		
Formensinn: Mir gelingen Dinge beim Zeichnen, Gestalten, Basteln und bei Handarbeiten ...	selten	brauchbar	gut und schön		
Räumliches Vorstellungsvermögen: Ich kann mir vorstellen, wie Pläne, Skizzen und Zeichnungen in Wirklichkeit aussehen ...	meist schwer	mittelmäßig	leicht und mühelos		
Einteilen, Planen: Ich kann mir meine Zeit bei Freizeitbeschäftigungen, Aufgaben und sonstigen Arbeiten ...	schwer einteilen	recht gut einteilen	sinnvoll und sehr gut einteilen		
Begriffliches Denken: Theoretische Fragen und logische Zusammenhänge begreife ich ...	eher mühsam	zufriedenstellend	sehr leicht		

Meine/Deine Fähigkeitsschwerpunkte im vergangenen Schuljahr

Überlege dir, welche Erfahrungen du in den einzelnen Gegenständen gemacht hast und kreuze das entsprechende Feld an!

Ein Elternteil soll auch seine Meinung dazu abgeben und mit einer anderen Farbe ankreuzen!

Gegenstand	lerne ich mühsam	lerne ich mittelmäßig	lerne ich leicht	interessiert mich
Deutsch				
Mathematik				
Englisch				
Biologie und Umweltkunde				
Physik und Chemie				
Geographie und Wirtschaftskunde				
Geschichte und Sozialkunde				
Musikerziehung				
Sport und Bewegung				
Werkerziehung				
Bildnerische Erziehung				
Geometrisches Zeichnen				
Hauswirtschaft				
Informatik				

Was mich sonst interessiert:

Was mein Kind sonst interessiert:

*Deine Interessen und schulischen Schwerpunkte können wichtige
Hinweise für deine Fachbereichs-/Berufswahl sein!*

Meine Interessen und Neigungen in der Freizeit

Dieses Arbeitsblatt ist unterteilt in die Seitenhälften A und B. Die A-Hälfte hilft dir festzustellen, was du in der Freizeit alles gerne tust. Die B-Hälfte hilft dir herauszufinden, was du dabei erlebst. Beides kann für deine Fachbereichs- und Berufsentscheidung von großer Bedeutung sein.

A Was tue ich gerne in der Freizeit?

Unterstreiche deine Freizeittätigkeiten sowie jene Dinge und Sachgebiete, mit denen du dich gerne beschäftigst. Vielleicht hast du noch andere Interessensgebiete. Schreibe sie dazu!

1. Basteln

Was: Geschenke, technische Einrichtungen (Flugzeuge, Schiffe, Radio, elektr. Anlagen), Schmuck, Möbelstücke, Bekleidungsstücke

Womit: Basteln mit Holz, Metall, Papier, Karton, Bast, Stroh, Textilien, Wolle, Chemikalien, Leim, Ton, Farbe, Werkzeugen, Apparaten, Maschinen

2. Im Haushalt helfen

Kinder hüten, Kochen, den Tisch decken, aufräumen, reinigen, abwaschen, das Geschirr abtrocknen, nähen, bügeln, pflegen und betreuen, mit Geld, Geräten und Apparaten umgehen

3. Tiere halten und mit Pflanzen arbeiten

Hunde, Katzen, Kaninchen, Meerschweinchen, Hamster, Meerfische, Vögel, Mäuse, Schildkröten
oder _____ halten
oder sich gerne mit Topfpflanzen, Sträuchern, Gemüse
oder _____ beschäftigen

4. Sammeln

Briefmarken, Ansichtskarten, Schallplattenhüllen, Fotos, Landkarten, Kunstdrucke, Bücher, Zeichnungen, Münzen, Plaketten, Mineralien, Versteinerungen, Schmetterlinge

5. Sport

Schwimmen, Tauchen, Surfen, Segeln, Wandern, Radfahren, Leichtathletik, Orientierungsläufe, Zelten, Reiten, Bergsteigen, Fliegen, Kunstturnen, Tennis, Tischtennis, Golf, Minigolf, Skifahren, Schlittschuhfahren, Rollschuhfahren, Boxen, Schießen, Judo, Fußball, Handball

B Was erlebe ich dabei?

Weshalb tue ich es gerne?

Frage dich bei allen in Kolonne A unterstrichenen Beschäftigungen, weshalb sie dir Freude machen. Unterstreiche die zutreffenden Beweggründe. Mache hier auch Notizen. Begründe deine Vorlieben. Bei dieser Arbeit erfährst du viel über dich selbst.

Weil ich gerne ...

mit den Händen arbeite, etwas repariere, herstelle, zusammensetze, eigene Ideen verwirkliche, schön gestalte, etwas schmücke, verschönere, genau und exakt arbeite, andern Freude mache, Versuche anstelle, forsche, Neues lerne, allein im Zimmer bin, in der Bastelwerkstatt bin

Weil ich gerne ...

einkaufe, Aufträge erledige, Verkaufsläden besuche, unter die Leute gehe, herumfahre, helfe, pflege, andern Freude mache, etwas schön zubereite, schmücke, ordne, aufräume, organisiere, einteile, im Hause bin

Weil ich gerne ...

mit Tieren umgehe, pflege, betreue, putze, reinige, aufziehe, beobachte, ihre Lebensweise erforsche, allein bin, im Freien bin, mit Lebewesen umgehe, Neues lerne, körperlich arbeite

Weil ich gerne ...

vergleiche, beurteile, untersuche, darstelle, schmücke, dekoriere, wertvolle Dinge besitze, verkaufe, tausche, präpariere, allein arbeite, Neues lerne, schöne Farben und Formen sehe

Weil ich gerne ...

im Freien bin, die Natur erlebe, Bewegung habe, Neues erlebe, reise, körperlichen Einsatz leiste, etwas riskiere, Verantwortung übernehme, Abenteuer erlebe, meinen Mut erprobe, forsche, allein bin, Wettkämpfe austrage, siege, führe, organisiere, Kameradschaft pflege, mit anderen zusammen bin

Meine Interessen und Neigungen in der Freizeit

A Was tue ich gerne in der Freizeit?

6. Lesen und informiert sein

Was: Zeitungen, Zeitschriften, Bücher

Radiohören, Fernsehen, Video

Was interessiert mich besonders?

Politik, Krieg, Unglücksfälle, Autos, Bahnen, Verkehr, Wirtschaft, Verbrechen, sensationelle Ereignisse, Reisen, Abenteuer, Liebesgeschichten, Geographie, Geschichte, Sport, Medizin, Naturwissenschaften, Technik, Kunst, Musik, Religion, Mode, Unterhaltung, Reklame

Schreiben: Briefe, Gedichte, Geschichten

7. Gestalten

Was: Zeichnen, Malen, Modellieren, Fotografieren, Filmen, Geschichten erfinden, Musizieren, Singen, Theaterspielen, Tanzen

Womit: Umgehen mit Farben, Papier, Ton, Bleistift, Apparaten, Noten

8. Jugendgruppen, Vereine, Gemeinschaft

Welche?

Ich übe dabei die folgenden Tätigkeiten oder Funktionen aus:

Kinder betreuen

9. Spiele zu Hause

Karten, Würfel, Brett, Computer

10. Andere Beschäftigungen

z.B. Zeitungen austragen, Botengänge verrichten oder

B Was erlebe ich dabei? Weshalb tue ich es gerne?

Weil ich gerne ...

denke, überlege, Neues lerne, mein Wissen erweitere, informiert bin, Unterhaltung habe, im Bild bin über das Geschehen, eine geistige Beschäftigung habe, allein bin, Abwechslung habe

Weil ich gerne ...

etwas darstelle, gestalte, forme, entwerfe, etwas genau nachmache, Ideen oder Empfindungen darstelle, Ideen verwirkliche, Bewegung habe, allein bin, etwas mitteile

Weil ich gerne ...

Unterhaltung habe, mich weiterbilde, neue Kameraden kennenlerne, mit anderen zusammen bin, diskutiere, organisiere, andern helfe, andere führe, leite

Weil ich gerne ...

Unterhaltung habe, mit anderen zusammen bin, gewinne

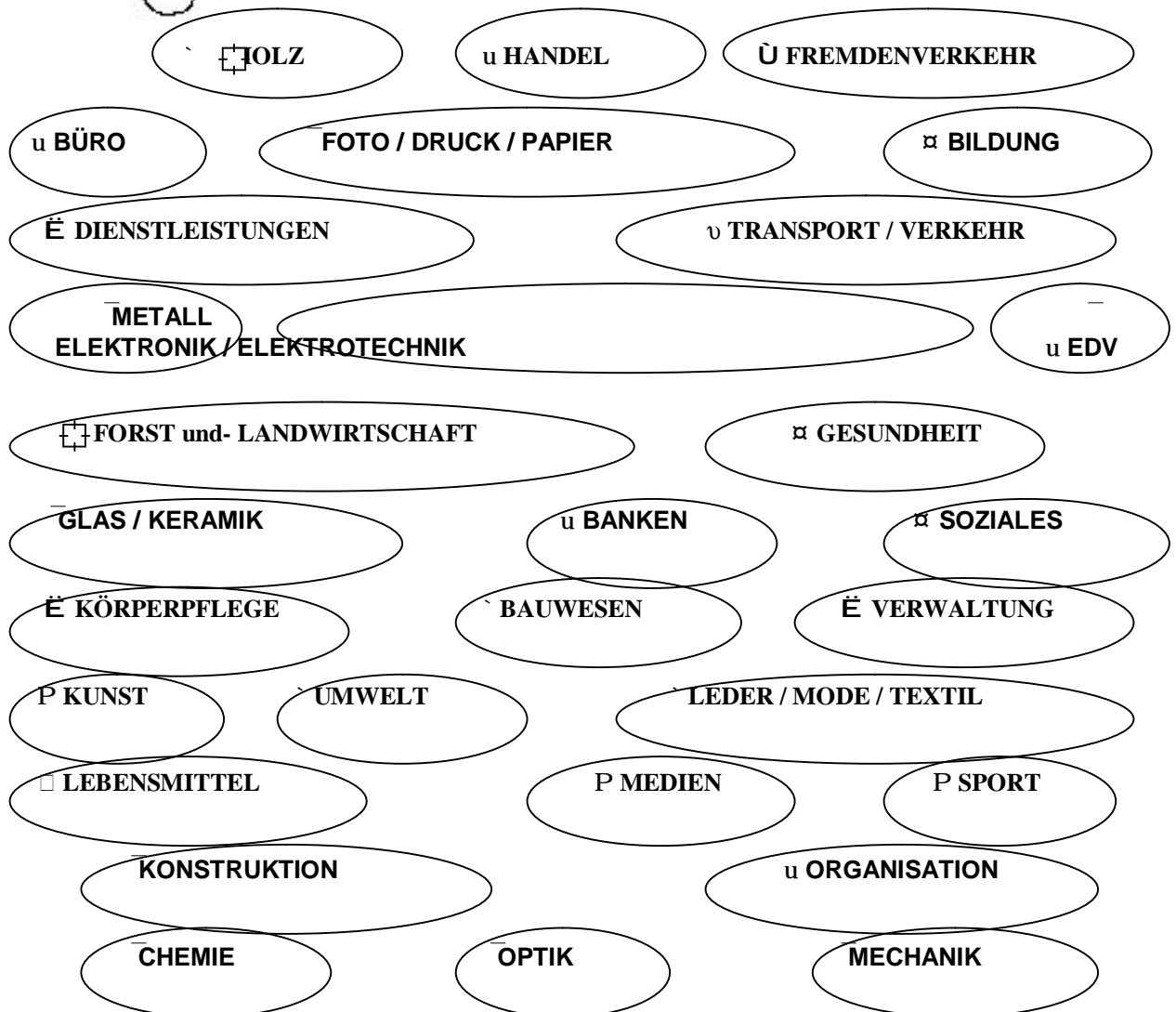
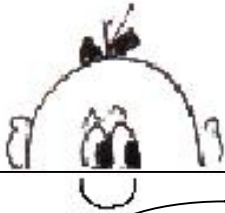
Weil ich gerne ...

Geld verdienen möchte, Bewegung habe, Berufsarbeiten kennenlerne

Überlege dir nun, welche der Tätigkeiten, die du unterstrichen hast, du auch beruflich einmal umsetzen möchtest!

4.2 Fachbereichsentscheidung

Ordne die Berufsfelder Fachbereichen der
Polytechnische Schule zu



Wir ordnen Berufe den entsprechenden Fachbereichen zu

Ordne die im Arbeitsblatt vorgegebenen Berufe den Fachbereichen zu:

Fachbereich BAU	B	Fachbereich DIENSTLEISTUNGEN	D
Fachbereich METALL	M	Fachbereich HANDEL/BÜRO	HB
Fachbereich ELEKTRO	E	Fachbereich TOURISMUS	T
Fachbereich HOLZ	H	Fachbereich INFORMATIONSTECHNOLOGIE	IT

Anlagenelektriker/in		Buchhändler/in	
Bautechnischer Zeichner/in		Drogist/in	
Dreher/in		Einzelhandelskaufmann/-frau	
Fußpfleger/in		Hutmacher/in	
Hafner/in		Koch/Köchin	
Maschinenbautechniker/in		Kraftfahrzeugelektriker/in	
Mechatroniker/in		Kanzleiassistent/in	
Karosser/in		Dachdecker/in	
Fleischverkäufer/in		Spengler/in	
Gießereimechaniker/in		Zerspanungstechniker/in	
Zimmerer/in		Hüttenwerkschlosser/in	
Werkzeugmacher/in		Verwaltungsassistent/in	
Drechsler/in		Büchsenmacher/in	
Fitnessbetreuer/in		Bankkaufmann/-frau	
Betonfertiger/in		Industriekaufmann/-frau	
Elektroinstallationstechniker/in		Kupferschmied/in	
Fertighausbauer/in		Kraftfahrzeugtechniker/in	
Platten- und Fliesenleger/in		Messerschmied/in	
Konditor/in		Universalschweißer/in	
Buchhalter/in		Zahntechniker/in	
Wagner/in		Werkstoffprüfer/in	
Uhrmacher/in		Berufskraftfahrer/in	
Bäcker/in		Polsterer/in	
Steinmetzer/in		Sonnenschutztechniker/in	
Tapezierer/in		Textilchemiker/in	
Schalungsbauer/in		Strickwarenerzeuger/in	
Waffenmechaniker/in		Werkzeugbautechniker/in	
Tischler/in		Schmiedetechniker/in	
Informatiker/in		IT-Kaufmann/-frau	
Holz- und Sägetechniker/in		Hotel- und Gastgewerbeassistent/in	
Fotograf/in		Kosmetiker/in	



Achtung, blinder Passagier!

In jedem Fachbereich hat sich ein Beruf eingeschlichen, der nicht hinein passt. Komm ihm mit Hilfe der Berufslexika auf die Spur!
Finde auch den Namen des Fachbereiches und schreibe ihn oben dazu !

Name des Fachbereiches:

Elektroniker/in, Elektroinstallationstechniker/in, Elektrobetriebstechniker/in, Entsorgungs- und Recyclingfachmann/-frau, Elektromaschinentechner/in

Name des Fachbereiches:

Maurer/in, Hafner/in, Zimmerer/in, Steinmetz/in, Maler/in und Anstreicher/in, Modist/in, Schalungsbauer/in, Dachdecker/in

Name des Fachbereiches:

Drechsler/in, Bootbauer/in, Tischler/in, Wagner/in, Werkstoffprüfer/in, Zimmerer/in, Holz- und Sägetechniker/in,

Name des Fachbereiches:

Einzelhandelskaufmann/-frau, Buchhändler/in, Drogist/in, Drechsler/in, Buchhalter/in, Musikalienhändler/in, Reisebüroassistent/in

Name des Fachbereiches:

Hotel- und Gastgewerbeassistent/in, Koch/Köchin, Büchsenmacher/in, Konditor/in,

Name des Fachbereiches:

Maschinenbautechniker/in, Maschinenmechaniker/in, Messerschmied/in, Metalltechniker/in, Polsterer/Polsterin, Spengler/in, Zerspanungstechniker/in

Name des Fachbereiches:

Friseur/in, Fußpfleger/in, Kosmetiker/in, Masseur/in, Bankkaufmann/-frau, Büchsenmacher/in, Fitnessbetreuer/in

In welchen Fachbereichen arbeitet man mit ...?

Schreibe zuerst die Berufe dazu, die du kennst!

Arbeit ...	Lehrberufe	Fachbereich
mit Holz		
mit Metall		
mit Lebens- mitteln		
mit Baumaterial		
mit Schreibgeräten		
mit Kranken und alten Menschen		
mit Strom		
mit Menschen, die Erholung suchen		

Meine Favoriten

Schreibe deine zwei Fachbereiche in die Sterne!
Schau im Berufslexikon nach und suche dir aus diesen Fachbereichen zumindest je 5 Berufe aus, die dir gefallen würden und schreibe sie dazu!

Meine „TOP 2“ **Fachbereiche**

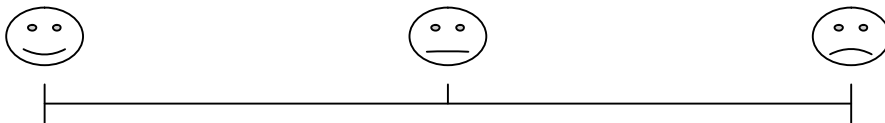
Platz 1:

Platz 2:

„Fachbereiche“ - Meine Zwischenbilanz



1. Die Beschäftigung mit den Fachbereichen war für mich ...



2. Ich weiß, was ein Fachbereich ist ... JA NEIN

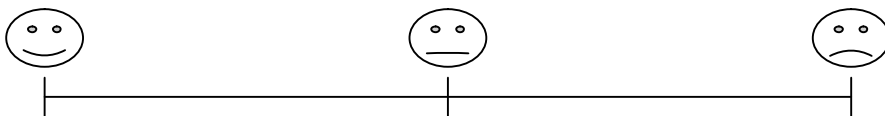
3. Erkläre: Ein Fachbereich ...

4. Ich habe genug über Fachbereiche erfahren ... JA NEIN

5. Was ich mir zu diesem Thema noch wünschen würde:

6. Die Beschäftigung mit den Fachbereichen hat mir einen Überblick über die Berufswelt gebracht ... JA NEIN

7. Der Interessenstest war für mich ...



weil ...

8. Ich finde, dass es wichtig war, mich mit meinen Interessen zu beschäftigen, weil ...

9. Ich habe das Gefühl, dass ich durch die Beschäftigung mit meinen Interessensfeldern ein bisschen klarer sehe. JA NEIN

4.3 Nicht-traditionelle Berufe

Erwartungshaltungen an die Frau / an den Mann

♀ Welche Eigenschaften hältst du für wichtig ? ♂

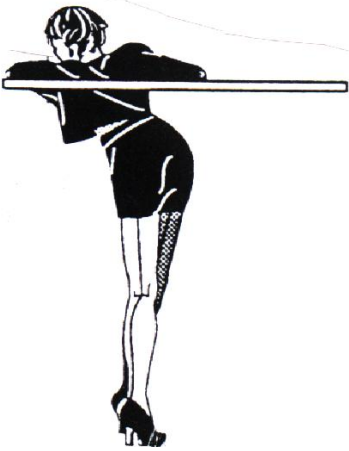

Verteile Punkte nach der Wichtigkeit!

1
nicht wichtig
sehr wichtig
→
 5

Eigenschaft	bei Frauen	Klassenwertung	bei Männern	Klassenwertung
ordentlich				
schön				
gepflegt				
dynamisch				
jung				
liebepoll				
warmherzig				
charmant				
erfolgreich				
schlank				
ehrlieh				
sparsam				
stark				
häuslich				
zärtlich				
anschniegsam				
grazil				
lässig				
sportlich				
humorvoll				
offen				
hilfsbereit				

Die Darstellung der idealen Frau / des idealen Mannes

Überlege dir, wie in der Gesellschaft die ideale Frau / der ideale Mann dargestellt wird?
 Welche typischen Eigenschaften hat die ideale Frau / der ideale Mann?

ideale Frauen	ideale Männer
Worauf wird bei Frauen besonderes Augenmerk gerichtet?	Worauf wird bei Männern besonderes Augenmerk gerichtet?
	

**Wie kommt es zu diesen Idealvorstellungen?
 Sprecht in der Klasse darüber!**

„Typischer“ Frauen- oder Männerberuf?

Überlege, in welche Spalte die unten angeführten Berufsbereiche am ehesten passen!

♂-Beruf	♀-Beruf	♂/♀-Beruf

Technische Berufe, Berufe mit Kindern, Handwerkliche Berufe, Pädagogische Berufe, Berufe im Fremdenverkehr, Berufe rund um den Sicherheitsdienst (Polizei, Gendarmerie, ...), Künstlerische Berufe, Berufe im öffentlichen Dienst, Berufe mit Pflanzen und Tieren, Berufe rund um die Gesundheit, Berufe im Handel, Berufe rund um die Planung (Hochbau, Tiefbau, ...)

Überlege dir, was einen „typischen“ Frauen- bzw. Männerberuf ausmacht!

„typischer“ ♂-Beruf	„typischer“ ♀-Beruf

Ein besonderer Gast

Fragebogen

- ◆ Wie fühlst du dich in einem „typischen“ Männerberuf/Frauenberuf?

- ◆ Was gefällt dir an deinem Beruf besonders gut?

- ◆ Wie bist du zu deiner Berufswahl gekommen?

- ◆ Gibt es Schwierigkeiten mit den männlichen/weiblichen Kollegen? Welche?

- ◆ Wie verhält sich dein Ausbilder dir gegenüber?

- ◆ Wobei hattest du am meisten Probleme als Mädchen/Bursche?

- ◆ Wie ist es dir bei der Lehrstellensuche ergangen?

- ◆ Welche Erfahrungen hast du in der Berufsschule gemacht?

- ◆ Wie hat deine Umgebung (Eltern, Freunde, Lehrer, ...) auf deine Berufswahl reagiert?

- ◆ Würdest du anderen Mädchen/Burschen auch zu einer nicht-traditionellen Berufswahl raten?

4.4 Realbegegnung

Checkliste für den Lehrer/in

BERUFSINFORMATIONSTAG

VORBEREITUNG

- **Lehrer/in:** Erhebung der **Schülerwünsche** (für die Auswahl der Berufe)

Thema/Titel der Veranstaltung
Programmerstellung (3 – 5 Berufe)

Kontakte mit den Firmen: Terminfixierung und Absprache des Programms (Datum, Ort, Zielsetzungen der Veranstaltung, Auf- und Abbau, Veranstaltungsablauf, Anschauungsmaterialien wie Werkzeug, Arbeitsmaterialien, Fotos, Prospekte, ...)

Organisation der Berufsinfo-Stände (Tische, Sessel, Wandtafeln, Stromanschlüsse, ...)
Koordination des **Aufbaus der Berufs-Stände** durch Berufsvertreter

Vorbereitung mit den Schülern (Zielsetzungen, Fragebögen für Interviews, ...)

DURCHFÜHRUNG

- **Lehrer/in: Moderation der Vorträge** (Begrüßung und Vorstellung der Referenten, Lenken der Kurz-Vorträge, bei denen die Referenten das Wichtigste zu ihren Berufen sagen)

Dokumentation: Fotos, Tonbandaufnahmen, Videofilme, ...

- **Schüler/in: Teilnahme an den Vorträgen**
sobald die Berufsvertreter bei ihren Berufsinfo-Ständen sind und für Gespräche zur Verfügung stehen:
Interviews führen, sonstige Fragen klären, Anschauungsmaterialien begutachten, ...

NACHBEREITUNG

- **Lehrer/in:** Koordination des **Abbaus der Berufsinfo-Stände** durch Berufsvertreter

Nachbereitung mit den Schülern (Klassenbarometer, mündliche Rückmeldungen, ...)

- **Schüler/in: Auswertung des Dokumentationsmaterials** (Fotos, Videofilme, ...)
Erstellen von **Berufsbroschüren**
Erstellen von **Plakaten** über die präsentierten Berufe

Ein Berufsinfo-Tag an der Schule ...

... bietet dir die Möglichkeit, Berufe praxisnah an der Schule kennen zu lernen.

... gibt dir die Chance, mit Berufsvertretern zu sprechen und sie zu interviewen.

... macht es dir möglich, ihre Werkzeuge, Arbeitsmaterialien und Arbeitskleidungen kennen zu lernen.



1. Programmpunkt

Kurz-Vorträge der Berufs-Experten zu Beginn der Veranstaltung, damit alle das Wichtigste über die Berufe erfahren

2. Programmpunkt:

Berufsinfo-Stände mit den Berufs-Experten, die dir für Fragen über ihre Berufe und Ausbildungen zur Verfügung stehen; außerdem:
Anschauungsmaterialien (Werkzeuge, Arbeitsmaterialien, Prospekte, ...)

Hier hast du die Möglichkeit, all das zu erfragen und zu erfahren, was du schon immer über diese Berufe oder die Berufswelt wissen wolltest!

Fragen an den/die **Ausbildner/in**

Hr./Fr.

Beruf:

Firma:

Wie lange dauert die **Lehre**? _____

Wo befindet sich die **Berufsschule**? _____

Wie oft ist die Berufsschule zu besuchen? _____

Welche sind wichtige Fächer in der Berufsschule? _____

Wie ist die **Lehrstellensituation**? _____

Wie hoch ist die **Lehrlingsentschädigung**? 1. Lj.: _____ 2. Lj.: _____ 3. Lj.: _____ 4. Lj.: _____

Aufgaben und Tätigkeiten:

Werkzeuge:

Werkstoffe und Arbeitsmaterialien:

Welche **Anforderungen** stellt dieser Beruf?

körperlich: _____

charakterlich: _____

geistig: _____

Was sind die **Sonnenseiten** ...

bzw. **Schattenseiten** des Berufes?

Welche **Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten** gibt es in diesem Beruf?

Fragen an den/die **Firmenchef/in**

Hr./Fr.

Beruf:

--

Firma:

--

Wie sind Sie zu Ihrer **Berufswahl** gekommen?

Welche **Ausbildung** haben Sie gemacht?

Wie viele **Mitarbeiter** haben Sie in Ihrer Firma beschäftigt? _____

Angestellte: _____ Facharbeiter: _____ Lehrlinge: _____

Frauen: _____ Männer: _____

Wie viele **Lehrlinge** behalten Sie nach Beendigung der Lehrzeit? _____

Wann nehmen Sie wieder Lehrlinge auf? _____ Wie viele? _____

Worauf legen Sie bei der **Bewerbung** eines Lehrlings besonderen Wert?

Was erwarten Sie sich von einem Lehrling?

Welche **Zukunftsaussichten** hat dieser Beruf?

Welche **Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten** gibt es in diesem Beruf?

Fragen an den **Lehrling**

Hr./Fr.

Beruf:

Firma:

Hattest du früher einen **Traumberuf**? – Wenn ja, welchen?

Wie bist du zu deiner **Berufsentscheidung** gekommen?

Hat dich jemand bzw. etwas bei deiner **Berufswahl** beeinflusst? _____

Wenn ja, wer bzw. was hat dich beeinflusst? _____

Wie bist du zu deiner Lehrstelle gekommen?

Hast du lange nach einem **Lehrplatz** gesucht?

Würdest du diese **Lehre** noch einmal machen? _____

Warum? _____

Was war für dich die größte **Umstellung nach der Schule**?

J Was macht dir Freude in deiner Ausbildung, was gefällt dir?

L Was magst du an deinem Lehrberuf weniger?

Was willst du nach deinem Lehrabschluss machen, welche **beruflichen Pläne** hast du? _____

Fragen an den/die **Berufs-Experten/in**

Hr./Fr.

Beruf:

Firma:

Welche **Ausbildung** ist für diesen Beruf notwendig und wie lange dauert diese?

Was sind die **Tätigkeitsbereiche** in diesem Beruf?

Welche **Werkzeuge** werden verwendet?

Mit welchen **Materialien** wird gearbeitet?

Wie ist die **Arbeitszeitregelung**?

Welche **Anforderungen** stellt dieser Beruf?

körperlich: _____

charakterlich: _____

geistig: _____

Was sind die **Sonnenseiten** ...

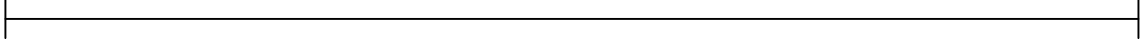
bzw. **Schattenseiten** des Berufes?

Welche **Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten** gibt es in diesem Beruf?

Der Berufsinfo-Tag war für mich...

J

L



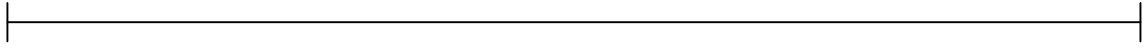
Was für mich ...

... interessant war	... weniger interessant war

Die Betriebserkundung war für mich...

J

L



Was für mich ...

... interessant war	... weniger interessant war

Checkliste für den Lehrer/in

Berufspraktische Tage/Wochen

VORBEREITUNG

- **Schule:** **Beschluss des Schulgemeinschaftsausschusses**
- **Lehrer/in:** **Informationsbrief und Einverständniserklärung für Eltern**
Informationsbrief und Firmenformulare für Firmen
Firmenliste anlegen
Haftpflichtversicherung für Schüler abschließen
Koordination/Absprache mit den teilnehmenden Lehrerkollegen
Bereitstellen des **Dokumentationsmaterials** für die Schüler/innen (Fragebögen und Tagesberichte)

Inkenntnissetzen der Schüler/innen über **Sicherheitsvorschriften, ...**
Erhebung der **Schülerwünsche** und persönlicher Zielsetzungen
Training „Organisation meines Praktikumsplatzes“
Verhaltensregeln erarbeiten
Besprechen der **Fragebögen, Tagesberichte**
- **Schüler/in:** **Selbstorganisation** des Praxisplatzes
Persönliches Vorstellen im Betrieb und **Überbringen** des Schulbriefes und Firmenformulars (auch wieder an die Schule retour)
Persönliches Abklären der Rahmenbedingungen für die Berufserkundung (Arbeitszeit, Arbeitskleidung, Betreuer, ...)

DURCHFÜHRUNG

- **Lehrer/in:** + Begleitlehrer/in: **Betreuung** der Schüler/innen in den Firmen
Kontaktpflege mit den **Firmen**
Dokumentation: Fotos, Videoaufzeichnungen, ...
Informationsaustausch Schulleiter/in – Projektleiter/in – Begleitlehrer/in
- **Schüler/in:** **Tagesberichte** und **Interviews** (Anlegen einer Projektmappe)

NACHBEREITUNG

- **Schüler/in:** Ausfüllen der **Feedback-Bögen**
Mündliche Rückmeldungen
Auswertung des Dokumentationsmaterials
Erstellen einer „**Schnupper-Broschüre**“
Schulinterne Ausstellung (Collagen, Fotos, Werkstücke, ...)
- **Sonstiges:** Einholen der **Stellungnahmen** (von Begleitlehrern, Betreuern in den Firmen und Eltern)

Ich beschaffe mir einen Praxisplatz

- 1. Ich entscheide mich für einen Fachbereich/Beruf, den ich durch die Praxis im Betrieb besser kennen lernen will**



- 2. Ich suche mir aus dem Telefonbuch/Branchenverzeichnis drei – fünf entsprechende Firmen heraus und schreibe sie mir auf.**



- 3. In der Schule trainieren wir das Anrufen und persönliche Vorstellen bei den Firmen.**



- 4. Ich rufe (von zu Hause) bei den Firmen an und bitte bei einer Zusage gleich um einen persönlichen Vorstellungstermin.**



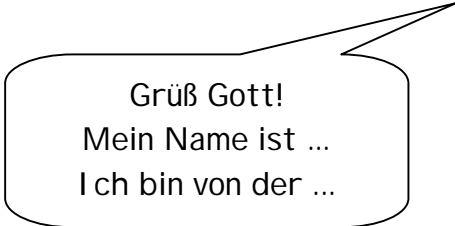
- 5. Ich gehe mit einem Schreiben der Schule zum Betrieb, stelle mich vor und erkundige mich nach meiner Arbeitszeit, meinem Betreuer, der notwendigen Arbeitskleidung, ...**

DU SCHAFFST DAS – VIEL ERFOLG DABEI!

Wir fragen bei Firmen an

1. Ich stelle mich vor:
Name und Schule

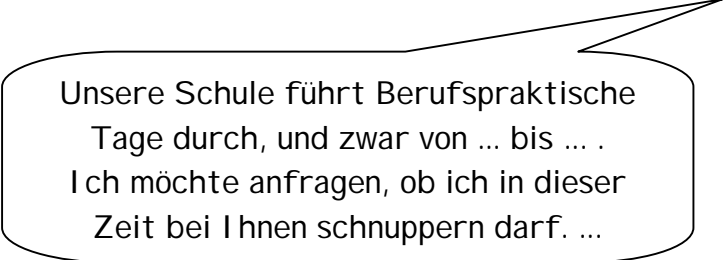
H



Grüß Gott!
Mein Name ist ...
Ich bin von der ...

2. Ich sage, warum ich anrufe/komme.

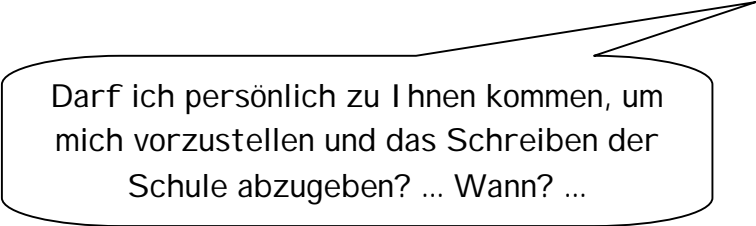
H



Unsere Schule führt Berufspraktische
Tage durch, und zwar von ... bis
Ich möchte anfragen, ob ich in dieser
Zeit bei Ihnen schnuppern darf. ...

Bei einer Absage bedanke und verabschiede ich mich .

Bei einer Zusage bitte ich um einen persönlichen Termin.

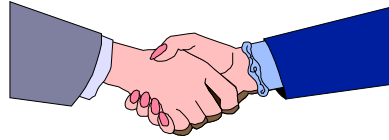


Darf ich persönlich zu Ihnen kommen, um
mich vorzustellen und das Schreiben der
Schule abzugeben? ... Wann? ...

Abschließend bedanke und verabschiede ich mich höflich.

Der Firmentermin

Ich stelle mich vor und kläre wichtige organisatorische Fragen ab



Einige Worte zu deiner Person: Name, Alter, Schule, Klasse, ...

Überlege dir, warum du in diesem Beruf praktizieren willst!
(ev. über deine Stärken, Interessen und Lieblingsgegenstände erzählen)

Übergabe des Schulbriefes (mit dem genauen Termin, Schulstempel und
Unterschrift des/der Direktors/in)

Klären der organisatorischen Rahmenbedingungen
(Ausfüllen des Formblattes von der Schule)

Name des Schülers: _____
Arbeitszeit (Pausen): _____
Erforderliche Arbeitskleidung: _____
Betreuer: _____
Sonstiges: _____
...
Unterschrift / Firmenstempel: _____

Dieses Formular
unbedingt deinen
Eltern zeigen und
dem Lehrer
zurückbringen!

Kurz-Info über meinen Praxisplatz

Versuche mit Hilfe der Berufslexika das Wichtigste über deinen Praxisplatz herauszufinden!

Ausbildung (Art, Dauer, ...):

Aufgaben und Tätigkeiten:

Werkzeuge:

Werkstoffe und Arbeitsmaterialien:

Anforderungen:

körperlich:

charakterlich:

geistig:

J - Seiten ...

L - Seiten des Berufes

Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten:

Wie ich mich verhalten werde

C damit alles „top“ läuft und ich keinen schlechten Eindruck hinterlasse!

- F Ich komme pünktlich zu meinem Praktikumsplatz**
- F Ich halte meinen Arbeitsplatz sauber**
- F Ich halte mich an die Anweisungen meines Betreuers**
- F Ich bin höflich und zuvorkommend**
- F Ich zeige mich interessiert und stelle viele Fragen zum Beruf/Berufsfeld/Fachbereich**
- F Ich höre aufmerksam zu**
- F Ich gehe mit Werkzeug/Arbeitsmaterial sorgfältig um**
- F Ich halte mich an die Sicherheitsregeln**
- F Ich führe meine Interviews und schreibe die Tagesberichte**

Viel Spass und viel Erfolg!

Mein Tagesbericht

Vergiss nicht, nach jedem Praxistag, deinen Bericht auszufüllen!

<p>Meine Stimmung: (Nach diesem Praxistag fühle ich mich ...)</p>	
<p>Tätigkeiten, die ich heute verrichtet habe:</p>	
<p>Werkzeuge, Materialien und Maschinen, mit denen ich gearbeitet habe:</p>	
<p>Belastungen, die ich erfahren/kennen gelernt habe:</p>	<p>körperlich:</p> <p>geistig:</p> <p>charakterlich:</p>
<p>Mein schönstes Erlebnis/ Was mir gefallen hat:</p>	
<p>Was mir weniger gefallen hat:</p>	
<p>Was ich sonst noch bemerken möchte:</p>	

Meine Tagesberichte für die Berufspraktischen Tage/Wochen

Tag	Meine Stimmung: Nach diesem Praxistag fühle ich mich ..., weil...:	Tätigkeiten , die ich heute verrichtet habe:	Werkzeuge, Mate- rialien und Maschi- nen , mit denen ich gearbeitet habe:	Belastungen , die ich erfahren und Kennen gelernt habe:

Beurteilungsbogen für Praktikanten

Name des Praktikanten: _____

Beruf: _____

Betrieb: _____

Zeit: _____

Zutreffendes bitte ankreuzen!

	sehr gut	gut	ausreichend	mangelhaft
Leistungsbereitschaft				
Kontaktbereitschaft				
Zuverlässigkeit				
Selbstständigkeit				
Sorgfalt				
Pünktlichkeit				

Ich war mit dem Praktikanten



zufrieden.

Besondere Anmerkungen:

Datum: _____

Unterschrift des Betreuers

Mein Rückblick

J Was mir besonders gefallen hat:	L Was mir weniger gefallen hat:

Mein schönstes (Erfolgs-)Erlebnis: _____

Was mich am meisten beeindruckt hat: _____

Mein negativstes (unangenehmstes) Erlebnis: _____

Was ich mir nicht gedacht hätte: _____

Nach dieser Erfahrung, glaube ich für den Beruf ...

- geeignet zu sein, weil ... nicht geeignet zu sein, weil ...

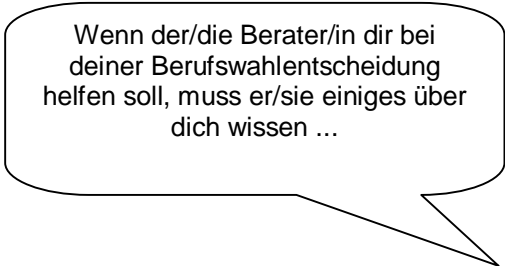
4.5 Bewerbung

Interview mit einem/einer erfahrenen Stellenbewerber/in

1. Wie bist du bei der Stellensuche vorgegangen?
2. Welche Ängste und Befürchtungen hast du gehabt?
3. Welche Probleme hat es gegeben?
4. Was waren die Gründe dafür?
5. Wie hast du dich für das Bewerbungsgespräch (den Aufnahmetest) vorbereitet?
6. Wie hast du das Vorstellungsgespräch (den Aufnahmetest) erlebt?
7. Was hat dich am meisten beeindruckt?
8. Was würdest du heute anders machen?
9. Welche drei Tipps würdest du jemandem geben, der gerade auf Stellensuche ist?

Worüber du im Beratungsgespräch reden solltest

1. Wer bin ich? (Name, Alter, Geschwister, ...)
2. Welche schulische Ausbildung habe ich absolviert?
3. Was kann ich?
4. Was interessiert mich?
5. Welche charakterlich Voraussetzungen bringe ich mit?
6. Für welchen Fachbereich/Beruf interessiere ich mich?
7. Was erwarte ich mir von meinem zukünftigen Beruf?
8. Wie sehr stimmen meine persönlichen Voraussetzungen mit den Berufsanforderungen überein?
9. Wie sehen Arbeitsplatzsituation bzw. Einstiegsmöglichkeiten in diesem Beruf (in diesen Berufen) aus?
10. Welche Schritte sind für das Erreichen meines Berufszieles notwendig?



Wenn der/die Berater/in dir bei deiner Berufswahlentscheidung helfen soll, muss er/sie einiges über dich wissen ...

Regeln für die telefonische Anfrage



Ton (ruhig, höflich)

Eröffnung (Namen nennen, deutlich sprechen, gewünschten Gesprächspartner verlangen, Absicht bekannt geben)

Lieber kurz fassen

am **E**nde nochmals zusammenfassen

Freundlich antworten

Organisieren des Gesprächsablaufes (Fragen vorher überlegen)

Notizen machen

Tipps für ein Telefongespräch:

1. Ich stelle mich vor (Name, Alter, Schule, ...).
2. Ich nenne den Grund meines Anrufes.
3. Ev.: Ich verlange den gewünschten Gesprächspartner.
4. Ich spreche deutlich und antworte freundlich.
5. Ich stelle ergebnisorientierte Fragen (Terminvereinbarung, ...).
6. Ich bedanke mich höflich für die Auskunft.

Regeln für ein Bewerbungsschreiben

Mit deinem Bewerbungsschreiben vermittelst du einen ersten Eindruck von dir. Nimm dir daher genügend Zeit dafür!

- 1 **Name und Anschrift** (auch auf dem Kuvert)
- 2 **Anschrift des Betriebes** (auch auf dem Kuvert)
- 3 **Wohnort und Datum**
- 4 **Grund** deines **Schreibens**
- 5 **Berufswunsch**
- 6 **Abschluss der Schule**
- 7 **Grund für Berufswahl** und **Interessenschwerpunkte**
- 8 beigelegte **Unterlagen**

... und noch einige Tipps:

- F** Schreibe nur dann mit der Hand, wenn man deine Schrift gut lesen kann - ansonsten verwende Schreibmaschine oder Computer!
- F** Verwende weißes unliniertes DIN-A4 Papier!
Benutze einen Linienspiegel, wenn du mit der Hand schreibst!
- F** Lasse rechts einen ca. 3cm und links einen ca. 4cm breiten Rand frei!
Schreibe fehlerfrei, Ausbesserungen machen keinen guten Eindruck!

Was gehört in einen Lebenslauf?

Der Lebenslauf ...

... gehört zu den Bewerbungsunterlagen.

... soll über deine Person und deinen schulischen Werdegang Auskunft geben.

... wird heute von den Firmen meist in tabellarischer Form bevorzugt.

- 1 **Inhalt des Schreibens**
- 2 **Persönliche Daten:**
 - i **Name**
 - i **Geburtsort und -datum**
 - i **Staatbürgerschaft**
 - i **Familienstand**
 - i **Name, Beruf des Vaters bzw. der Mutter**
- 3 **Ausbildung (Schulbildung, Schulabschluss bzw. Studium, Studienabschluss)**
- 4 **Präsenz-/Zivildienst**
- 5 **bisherige Vorbereitung auf die Berufswahl bzw. Berufs- und/oder Ferialpraxis**
- 6 **besondere Kenntnisse (ev. Zusatzqualifikationen)**
- 7 **weitere Interessen**
- 8 **Ort und Datum**
- 9 **Unterschrift**

Kriterien für den Gesamteindruck

Unterstreiche die Eigenschaften, die einen positiven Gesamteindruck vermitteln!

<p>Gesamterscheinung: sympathisch unsympathisch abstoßend für sich einnehmend geschmackvoll geschmacklos gepflegt – ungepflegt auffallend – schlicht farbig – trist sauber ...</p> <p>Auftreten: entschlossen unschlüssig korrekt höflich geltungsbedürftig eitel selbstsicher gehemmt draufgängerisch aggressiv ...</p> <p>Manieren: gepflegt höflich korrekt umgänglich angepasst unbeholfen frech arrogant tölpelhaft überlegen ...</p> <p>Körperhaltung: straff schlaff gelockert haltlos soldatisch geduckt</p>	<p>gebeugt korrekt verkrampft aufgerichtet ...</p> <p>Körperbewegung: harmonisch abgehakt langsam schnell träge kraftvoll hastig zielgerichtet unüberlegt unkontrolliert gehemmt fahrig lebhaft geschmeidig eckig kraftlos ausgeglichen disharmonisch ...</p> <p>Blick: offen kritisch beobachtend misstrauisch fixierend ausweichend spöttisch abweisend lauernd anteilmehmend müde froh ...</p> <p>Sitzart: leger klebend zusammengesunken</p>	<p>sprungbereit gemütlich stocksteif formlos lässig in sich versunken sich anklammernd aufrecht ohne Haltung mit Haltung ...</p> <p>Sprechtempo: gemächlich stotternd schnell lebhaft hastig sich überschlagend gehemmt phlegmatisch ...</p> <p>Rede- und Ausdrucksweise: wortreich interessant langweilig humorvoll witzig heiter ernst unbeholfen geschwollen anteilmehmend begeistert lustlos gefühlbetont nüchtern phantasielos phantasievoll weitschweifig natürlich Interesse weckend</p>
--	---	--

Literaturliste

- ARED Unternehmens- und Regionalberatung GmbH. (Hrsg.): CHOICE BO-Baukasten. Handbuch und CD-Version für einen prozessorientierten BO-Unterricht, 3. Auflage, Bruck a.d. Mur 2000
- Bundesministerium für Unterricht und kulturelle Angelegenheiten (BMBWK): Lehrplan Polytechnische Schule, 2. (korrigierte) Auflage, hrsg. APS Sektion 1, Referat für Polytechnische Schulen, Wien 1. September 1997
- Egloff E.: Berufswahltagbuch, Aargau 1993
- Egloff E.: Berufswahlvorbereitung, 10. überarbeitete Auflage, Aargau 1993
- Frass B. / Groyer H. / Moldan S. : Berufsplanung ist Lebensplanung, Band 1/2, Wien 1994
- Haider F.: Statistische Entwicklung der Polytechnische Schule. BMBWK-Statistik, Wien 2001
- Härtel P.: Berufswahl - Schicksal oder Berufung? Kritische Analyse innovativer Ansätze an den Schnittstellen zwischen Schule und Wirtschaft, Graz 1995
- Härtel P. / Kämmerer E.: Berufsüberleitung an Polytechnischen Schulen – Wege der Absolvent/innen nach der Polytechnische Schule. Ergebnisse einer österreichischen Erhebung zu Ende des Schuljahres 1997/98, hrsg. BMBWK, Wien 1998
- Härtel P. / Kämmerer E.: Berufsüberleitung an Polytechnischen Schulen – Wege der Absolvent/innen nach der Polytechnische Schule. Ergebnisse einer österreichischen Erhebung zu Ende des Schuljahres 1999/2000, hrsg. BMBWK, Wien 2001
- Härtel P. / Kämmerer E.: Berufsüberleitung an Polytechnischen Schulen – Wege der Absolvent/innen nach der Polytechnische Schule. Ergebnisse einer österreichischen Erhebung zu Ende des Schuljahres 2001/2002, hrsg. BMBWK, Wien 2003
- Härtel P. / Kämmerer E.: Berufsüberleitung an Polytechnischen Schulen – Wege der Absolvent/innen nach der Polytechnische Schule. Ergebnisse einer österreichischen Erhebung zu Ende des Schuljahres 2003/2004, hrsg. BMBWK, Wien 2005
- Jäger P.: Entstehung und Entwicklung der Polytechnischen Schule, hrsg. BMBWK, Wien 2001
- Kämmerer E.: Betriebserkundung - Ein Weg zur Berufsorientierung und Arbeitswelterfahrung. Wirtschaft in der Praxis (Nr. 107/Jg. 30), hrsg. Volkswirtschaftliche Gesellschaft Österreich, Wien 1995
- Kämmerer E.: Evaluation der Berufsorientierung im Schulversuch „Polytechnischer Lehrgang 2000“. Unterlagen zur Schulentwicklung der 9. Schulstufe, hrsg. BMUK, Wien 1994
- Kämmerer E. / Rettenbacher R.: Fünf Jahre Polytechnischen Schule nach dem neuen Lehrplan, BMBWK (Hrsg.), Wien 2003
- Kämmerer E. / Schwarz W.T.: Berufsorientierung. Modul 2. Realbegegnungen und ihr Stellenwert im Unterricht. Materialien für Lehrerfort- und -Weiterbildung, hrsg. BMUK, Wien 1991

Klippert H.: Berufswahl-Unterricht, Handlungsorientierte Methoden und Arbeitshilfen für Lehrer und Berufsberater, zweite Auflage, Weinheim/Basel 1991

Klippert H.: Methoden-Training. Übungsbausteine für den Unterricht, 6. Auflage, Weinheim/Basel 1997

Polz K.et al.: BFB-Coaching-Handbuch. Leitfaden für eine prozesshafte, begleitende Unterstützung im Rahmen des Projektes BerufsFindungsBegleiter, hrsg. STVG, Graz 2003

Rebholz G.: Berufsorientierung und Bildungsinformation – Berufswahlvorbereitung. Unterrichtspraktische Lehrbehelfe für die 7., 8. und 9. Schulstufe, Bregenz 1997

Verordnung des Bundesministeriums für Unterricht und kulturelle Angelegenheiten über Schulveranstaltungen, BGB1. Nr. 468/1995

Weißlehner O.: Evaluationsbericht: Die Polytechnische Schule, hrsg. Haider F., BMBWK, Wien 2002

Informationen über die Verfasser

Mag. Dr. Erwin P. Kämmerer, geboren 1944 in Doetinchem / Niederlande

Studium an der Universität Graz: Promotion mit eine soziokulturellen Studie zur Grazer Stadtgeschichte.

1968 - 1984 Pflichtschullehrer an Volk-, Hauptschulen und Polytechnischen Lehrgängen
1984 - 1988 Direktor eines Grazer Polytechnischen Lehrganges
seit 1988 Professor am Pädagogischen Institut des Bundes in Steiermark
2005 Diplompädagoge für Volksschulen, Hauptschulen und Polytechnische Schulen

Förderungspreis für Erwachsenenbildung 1999 des Bundesministeriums für Unterricht und Kunst.

Seit 1990 Mitarbeit in bundesweiten Arbeitskreisen am BMUK bzw. bm:bwk zur „Schulentwicklung Polytechnischer Lehrgang / Polytechnische Schule“ und „Berufsorientierung“.

Publikationen: Neben kulturwissenschaftlichen Aufsätzen vor allem pädagogische Schriften (u.a. Evaluationen) zu Berufsorientierung, Berufsüberleitung, Schulentwicklung an Polytechnische Schule etc.

Rudolf H. Rettenbacher, geboren 1946 in Bruck a. d. Mur

1968 Reifeprüfung für das Lehramt an Volksschule
1970 Lehrbefähigungsprüfung zum Lehramt an Volksschulen
1975 Lehramt für Polytechnische Lehrgänge (Mathematik, Naturkunde, Lebenskunde)
1975 - 1983 Zusatzprüfungen in Technisches Zeichnen, Physik und Chemie, Informatik
1983 Lehramt für Hauptschulen
1968 - 1970 Lehrer an der Volksschule Breitenau
seit 1970 Lehrer an der Polytechnischen Schule (vormals Polytechnischer Lehrgang) in Kapfenberg
1997 Ernennung zum Schulrat
2005 Diplompädagoge für Volksschulen, Hauptschulen und Polytechnische Schulen

Mitarbeit in bundesweiten Arbeitskreisen am BMUK bzw. bm:bwk zur Schulentwicklung der technischen Fachbereiche in der neuen Polytechnischen Schule.

Erstellung von Broschüren im Auftrag des bm:bwk zur Unterstützung des Schulversuchs PL2000 und der Regelschule Polytechnische Schule.

Lehrtätigkeit in Lehrerseminaren und Leitung von Arbeitsgemeinschaften.

Konzepterstellung für die Lehrerfort- und Weiterbildung bundesweit und im Land Steiermark im Auftrag des Pädagogischen Institutes des Bundes.

Entwicklung von Ausbildungslehrgängen zur Qualifikation Polytechnischer Lehrer.